

# LUKE & TROOKE

Nr. 1/1995

Preis: 2 DM

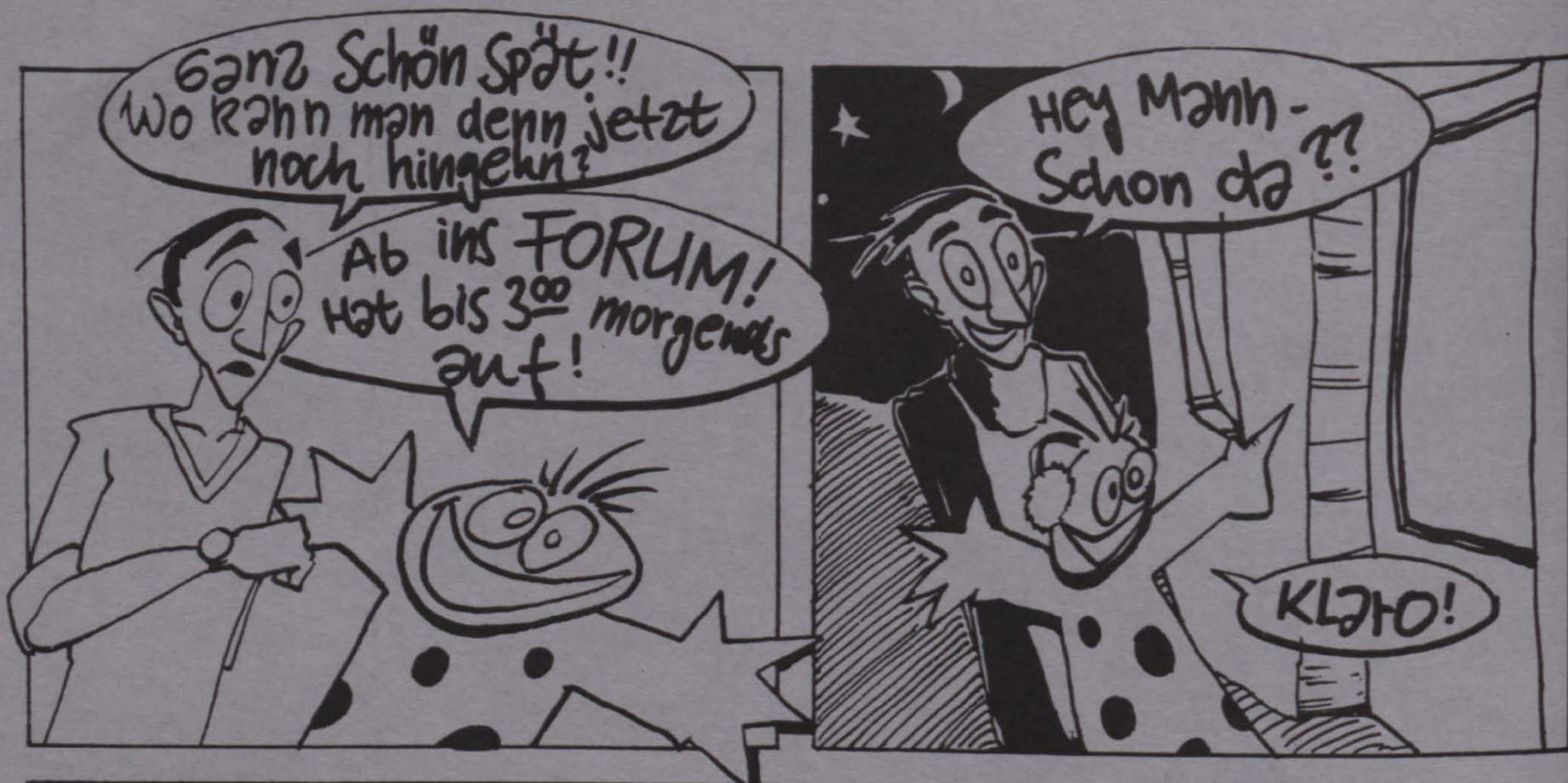
3 Zloty \* 4 Schekel

D e u t s c h s p r a c h i g e      A u s g a b e

Wo ist bloß mein Handy?



## HEROIN DURCHS TELEFON



Hallo Leute!  
**Die LOKALRUNDE**  
...geht auf den kleinen hier!

**WAS?!**

PROST

**FORUM**

Stiftsherrenstr. 22 - Eine Minute vom Theater - Täglich geöffnet von 18.00 bis 3.00

M. BAASQUE

# Inhalt

|                               |   |    |
|-------------------------------|---|----|
| Redaktionskollektiv           | »Nie mehr Langeweile!«                  | 4  |
| Markus Haas                   | Der blaue Stuhl                         | 7  |
| Mark-Stefan Tietze            | Mal andersrum gedacht: Australien       | 8  |
| Frederick Groeger             | Zur Aktualität des Unzeitgemäßen        | 10 |
| Jochen Schievink              | Die Menschen haben schon immer...       | 12 |
| Stephan Anwaldt               | »Guten Tag, ich möchte hier mitmachen!« | 16 |
| Mark-Stefan Tietze            | Der Niedergang                          | 18 |
| Jochen Schievink              | Luke & Trooke »Pin-up«                  | 20 |
| Roy D. Gerkoeter              | Die Kaka-Laken                          | 22 |
| Holm Friebe                   | Besuch beim Tierarzt                    | 23 |
| Baaske/ Friebe/ Geldt         | Doppelseite                             | 24 |
| Nina Prinz                    | давай калашников!                       | 26 |
| Baaske/ Friebe/ Jüngling      | <b>RIESENMASCHINE</b>                   | 30 |
| Anname/ Gerkoeter/ Schimmanek | Das Nikotinisches Trio                  | 34 |
| katrin luna nude kruse        | Ansichten aus Androzentros              | 37 |
| Volker Rachow                 | Schacho mit Volker Rachow               | 38 |

HELLO



## Impressum

»Wir halten die Nation am Kacken!«

### Redaktion:

Martin Baaske  
Carsten Bitzhenner  
Holm Friebe  
Jens Friebe  
Frederick Groeger  
Markus Haas  
Ralf Jüngling  
Katrin Kruse  
Bartholomäus Nowak  
Nina Prinz  
Jochen Schievink  
Petra Schröder  
Jörg Steinhaus  
Mark-Stefan Tietze

### Freie Mitarbeiter:

Warren Anname  
Stephan Anwaldt  
Fango Geldt  
Roy D. Gerkoeter  
Volker Rachow  
Raoul Schimmanek

### Herausgeber:

G. Bermutti

### V.i.S.d.P.:

Jörg Steinhaus  
Spichernstraße 24  
48153 Münster

### Anzeigenleiter:

Zentrale Intelligenz  
Agentur  
Holm Friebe  
Steinfurter Straße 138  
48149 Münster

### Druck:

AStA-Druck Münster

Durch das Heft führt:  
das Klugscheiß.



Tietzes Kurzroman 1:  
Kriminalroman

## DER KÄPT'N UND DAS MÄDCHEN

Meine Kusine ist sieben. Sie hat ihre Mutter mit einer Packung Fischstäbchen ermordet und alle Spuren mit Tomatenketchup verwischt. Warum man dem kleinen Biest dann doch auf die Schliche kam? Weil sie einen Fehler machte. Sie ließ den Karton auf der Anrichte liegen. Es waren die teuren Fischstäbchen aus der Werbung, die meine geizige Tante Margot niemals gekauft hätte. Warum meine Kusine es tat? Genau deswegen.

\*

# »Nie mehr Langeweile!«

## Die Redaktion von Luke & Trooke interviewt sich selbst

*(Eine umgebaute Garage hoch über den Dächern von Lüdenscheid, Sperrmüllsofas. Ein Computer tuckert leise in einer Ecke und stößt dabei kleine Dampfwölkchen aus, auf dem Couchtisch liegen eine Packung Treets, mehrere Raider, die Papiere von ca. einem Dutzend Brauner-Bär-Eis und natürlich das Klugscheiß. Die wabern-den Gespinnste der Redaktionsmitglieder verschränken sich über dem Couchtisch, überlagern sich zu einem morphogeneti-schen Feld und gebären einen Interviewmacher, der sich etwas unbe-*

Ihr seid die Redaktion von Luke & Trooke?

Das ist richtig.

Prima, wie würdet ihr ...

Setz dich doch erstmal, 'ne Mezzo-Mix?

*(setzt sich, will aber kein Mezzo-Mix)*

Also, wie würdet ihr euer Heft be-

*holfen in der Raummitte materialisiert)*

Tag.

Grüß dich.

schreiben, nur mal so grob.

DIN A 4, 40 Seiten, ...

Nein, anders!

Das, was drinsteht, meinst du. Na ja, eigentlich wollten wir so etwas sein wie Yps für Erwachsene und ohne Gimmicks.

*(fragende Blicke)*

Yps kennst du nicht? Urzeitkrebse mit Spezialfutter?

*(skeptische, immer noch fragende Blicke)*

Okay, vergiß es. Beim KGB gab es eine Unterdivision, die aus-

Erlebe die wunderbare Welt

# SEA-MONKEYS®

Nur DM 5,-

Keine naturgetreue Abbildung

**Nie mehr Langeweile!**

aus SCHEINTOTEN, trockenen Körnchen wie Salz und Pfeffer kannst DU - wie durch ein Wunder - SOFORT-LEBENDE SEA-MONKEYS zum Leben erwecken. UNGLAUBLICH, ABER WAHR ... DU brauchst nur Wasser dazugeben, und vor Deinen Augen werden Deine neuen Hobbytiere geboren.

**DAS ERSTAUNLICHSTE AQUARIENHOBBY!**

Diese kleinen, lustigen Clowns wachsen und werden gefüttert. Man kann auch die Männchen und Weibchen unterscheiden. Sea-Monkeys leben **garantiert** und werden bis zu 1 Jahr alt und bis zu 1 1/2 cm groß.

Bestelle noch heute: Sea-Monkeys **nur DM 5,-** oder Sea-Monkeys komplett mit Futter **nur DM 10,-**

Coupon ausschneiden und mit Geld oder Briefmarken einsenden an:  DM 5,- oder  DM 10,-  
**Peter H. Scherer, Postfach 5828, 7500 Karlsruhe**

Name: .....  
 Straße: .....  
 Ort: .....



darf?

(betretenes Schweigen, ca. zehn Sekunden lang)

## Die Redaktion auf Seite 5: Nie mehr Langeweile!

schließlich für Desinformation zuständig war. Die haben zum Beispiel in die Welt gesetzt, daß das AIDS-Virus aus einem amerikanischen Genlabor abgehauen ist. Das fanden wir gut, hat uns imponiert, irgendwie, so etwas wollten wir auch machen. Dialektisch gedacht ist Desinformation ja sowieso auch Aufklärung.

sten Sinne Infotainment, oder?

(heftige Reaktionen, Tumult, einige Ressortleiter zerreißen ihre Kleider)

Verrückt? Hast du das Schild nicht gelesen?

(Schild über der Couchecke: "Infotaimentsagen verboten!")

Könnt ihr mal konkret sagen, wie so etwas aussieht, damit euer Leser eine ungefähre Vorstellung bekommen?

Na ja, man könnte zum Beispiel behaupten, daß Colt Seavers was mit Howie gehabt hat, nur mal so versuchsweise.

Schon gut, verstehe. Die meisten Blätter, die neu am Markt erscheinen, Focus, Tango und so weiter, reißen sich aber doch um die Infoeliten. Stellt ihr in der Beziehung eine Ausnahme dar? Oder mit anderen Worten: Habt ihr es nicht auf die Infoeliten abgesehen?

Aber das ist doch völlig aus der Luft gegriffen.

Nein. Die Infoeliten sind uns scheißegal. Wir hassen die Infoeliten.

Eben drum.

Wen wollt ihr dann ansprechen?

Hmmh, meint ihr nicht, daß die Leser eure Nähe zum alten System der Sowjetunion etwas befremdlich finden könnten.

Wen wollen wir ansprechen... tja... unser Durchschnittsleser ist - das haben Tests ergeben - der 25jährige Single, halb männlich halb weiblich, abgebrochenes Fachhochschulstudium, der in der Küche sitzt und *Allan Parson's Projekt* hört. Vorher hat er bei *bilka* tiefgefrorenen Broccoli und zwei Flaschen *Hannen Alt* gekauft. Die trinkt er dann hastig aus, während er den Broccoli warmmacht... Aber den wollen wir eigentlich nicht ansprechen. Der ist uns scheißegal.

Nö, wieso, die Jungs haben doch ganze Arbeit geleistet. Nimm nur mal das Raumfahrtprogramm, Wostok 1, der Hund Gagarin, erster Mensch im Weltall, das hatte doch was... Nein, aber du hast recht, vielleicht ist das wirklich nicht so günstig, laßt den Teil mit dem KGB weg, druckt das nicht, druckt irgendwas anderes, statt dessen!

Ja, mal sehen. Wenn ich das also recht überblicke, ist euer Konzept im weite-

Soso, und wen wollt ihr ansprechen, wenn ich da noch mal nachhaken

Ja, wenn du so fragst... die ehemalige Förderunterrichtsklasse von Frau Bölker... besonders Ines.

Ines ist uns nicht scheißegal, im Gegenteil, die konnte prima Sachkunde. Wir haben sie aus den Augen verloren, aber vielleicht liest sie das hier ja. Ines, wenn du das hier liest, melde dich!

War das auch der Grund für euch, das Heft zu machen?

Nein, eigentlich nicht. Es wurde überhaupt nicht gemacht, es wurde gefunden. Wir haben es gefunden, als es auf der Straße herumlag, es ist uns bis in die Druckerei nachgelaufen, ganz normal.

Und wie kommen die Beiträge zustande? Wie sieht der Alltag in der Redaktion aus?

Ganz normal, jemand findet einen Text oder eine Zeichnung, die läuft ihm dann bis hierher nach. Zwischendurch essen wir natürlich, trinken was, was man halt so macht. Wenn es regnet, stopfen wir Brotreste in die Ritzen von den Fenstern, damit es nicht durchregnet.

Könnt ihr davon leben, vom Zeitungsmachen?

Nein, natürlich nicht, aber wir sind es gewohnt, mit wenig auszukommen. Wir gehören alle zur "Generation X", wenn man so will. Ein paar von uns halten sich mit McJobs über Wasser, andere stecken noch im McStudium, wir

hören natürlich nur McCartney und machen Urlaub in McLenburg-Vorpommern, mehr ist nicht drin.

Daß wir mit dem Heft nichts verdienen würden, war uns klar, macht aber auch nichts. Wir haben es von Anfang an auf Verlust angelegt, und zwar als Abschreibungsmodell für Zahnärzte, die ihre Steuerlast senken wollen. Das funktioniert so eigentlich recht gut.

Ihr habt auch kommerzielle Anzeigen im Heft. Glaubt ihr nicht, daß ihr euch da in eine Abhängigkeit begeben, daß irgendwann die Werbekunden ankommen und Einfluß auf den Inhalt nehmen wollen?

Ja, schon, aber das ist auch in Ordnung. Wenn ich zum Beispiel Getränkedosen kaufe, nehme ich doch auch Einfluß auf den Inhalt: Entweder ich kaufe *Lift*, dann ist *Lift* drin, oder ich kaufe *Mezzo-*

*Mix*, dann ist *Mezzo-Mix* drin. Ganz normal. So läuft das halt in der Marktwirtschaft.

Ist das nicht doch was anderes?

Nein, das ist genau dasselbe.

Na, wenn ihr meint. Der Markt für Printmedien wird aber doch beherrscht von den Medien-Tycoonen Murdoch, Kirch, Berlusconi usw., befürchtet ihr da nicht...

Ganz kurz nur: Was ist ein Medien-Tycoon?

Na, hab ich doch gesagt, Murdoch, Kirch, Berlusconi...

Nein, ich meine das Wort "Tycoon", woher kommt das und was ist das?

Ach so, ja... tja... weiß auch nicht... keine Ahnung.

Dann frag auch nicht sowas! Im

übrigen gilt für "Medien-Tycoon" das gleiche wie für "Infotainment".

Ist ja schon gut, anderes Thema: Der Name, *Luke & Trooke*, hat der was zu bedeuten?

Nein, nichts, den haben wir gefunden.

Laßt mich raten, der ist euch nachgelaufen.

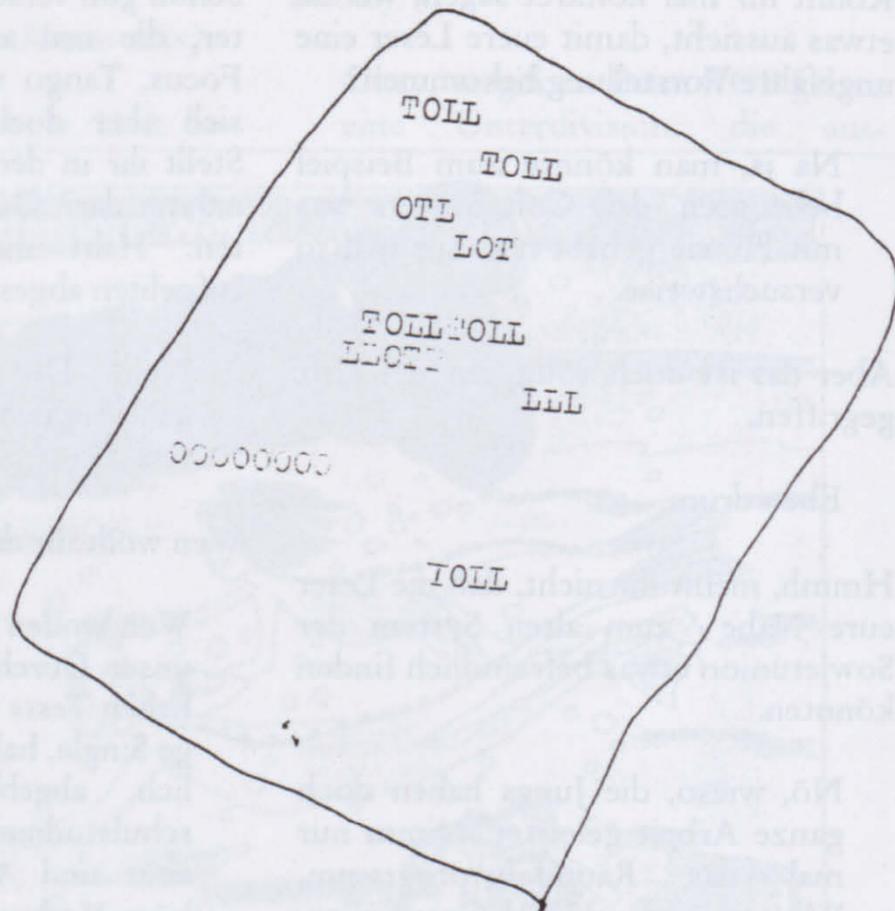
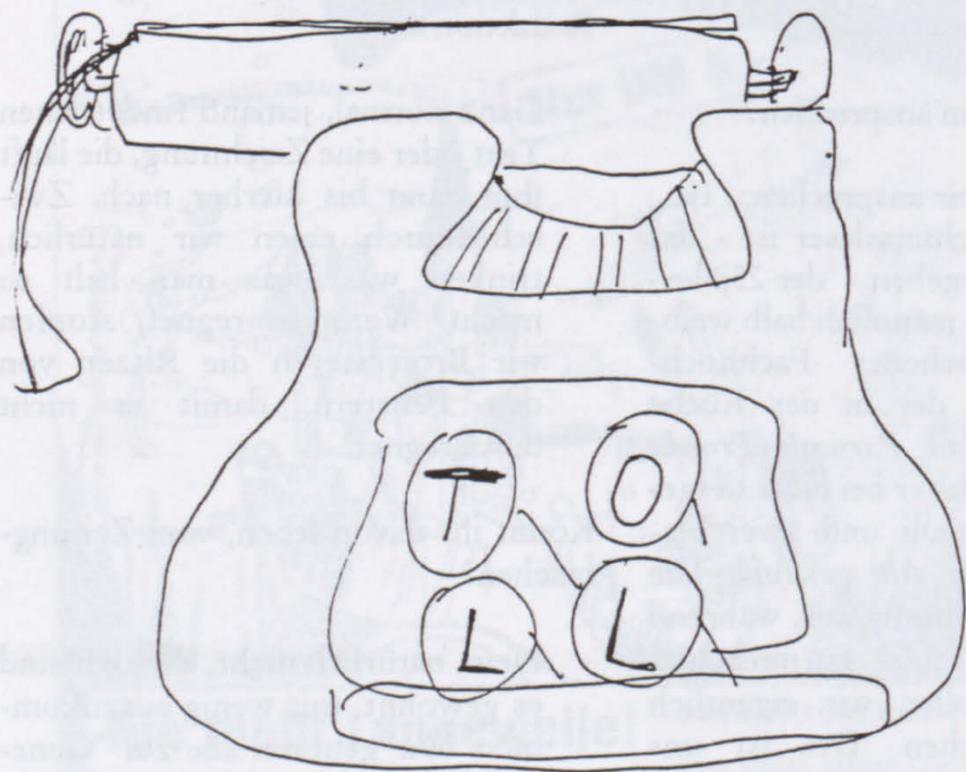
Kann schon sein.

Wißt ihr was? Soll ich euch mal was sagen? Ich glaub kein Wort von dem, was ihr mir hier erzählt. Ich glaube, ihr wollt euch und eure blöde Zeitung nur wichtig machen, aber das könnt ihr vergessen, da spiel ich nicht mit.

(dematerialisiert sich empört)

Da kann man nichts machen. Herr Interviewmacher, wir danken ihnen für das Gespräch.

## Leserbriefe



Leserbriefe richten an:  
**Luke & Trooke** Leserservice  
An der Ronne 188  
50859 Köln

Es lebe

das

Theater

Lange Zeit schien das moderne Theater in einer Krise zu stecken. Damit teilte es das Schicksal der Moderne überhaupt, nicht nur der modernen Kunst, sondern allgemein der modernen Anschauungen und Philosophien, wie der Utopieverlust gegen Ende des 20. Jahrhunderts deutlich zeigt. Nun sieht es aber so aus, als könne das Theater einen Weg fortsetzen, auf dem viel zu entdecken ist und der dem begabten Autor zahlreiche Möglichkeiten bietet, sich zu verwirklichen. Ein junger Autor aus Hamburg hat jetzt einen Dreiakter vorgelegt, der nicht nur unübersetzt in allen Ländern genossen werden kann, sondern - und das ist die eigentlich revolutionäre Neuerung - auch völlig ohne menschliche Darsteller auskommt. Wir freuen uns, dieses Stück ungekürzt präsentieren zu können.

## Der Blaue Stuhl

- Ein Dreiakter -

### 1. Akt

*(Der Vorhang öffnet sich, inmitten eines quadratischen, weißgekalkten Raumes mit Holzfußboden (dunkle Eiche) steht ein blauer Stuhl, darauf eine Standuhr aus dem Biedermeier, die ein paar Sekunden nach zwölf anzeigt)*

Standuhr: Tick-tack tick-tack

*(Vorhang fällt)*

### 2. Akt

*(Derselbe Raum, derselbe Stuhl. An der Wand hängt ein Druck des Gemäldes "die Alexanderschlacht". Darunter steht in grüner Farbe und flüchtigen Großbuchstaben: "DAS GRIMMELSHAUSEN GYMNASIUM FEIERT SEIN 75JÄHRIGES BESTEHEN." Ein gelber Tennisball springt von rechts auf die Bühne)*

Ball: Tock, tock usw.

*(Der Ball verläßt die Bühne auf der anderen Seite, Vorhang)*

### 3. Akt

*(Derselbe Raum, der Stuhl ist umgeschmissen. Bild und Schrift wurden entfernt, dafür liegt in einer Ecke die algerische Nationalfahne und ein billiger Goldmann-Taschenkrimi. Auf dem umgefallenen Stuhl sitzt ein Zobeltier. Von oben fällt ein Stück Speck herab. Das Zobeltier verzehrt den Speck und verläßt die Bühne. Ein Diaprojektor wirft das Bild einer Wendeltreppe auf die hintere Wand. Das Licht wird gelb und verlischt, Vorhang)*

ENDE

Markus Haas



# Mal andersrum gedacht: Australien

Mark-Stefan Tietze  
schreibt den ersten  
HYPERTREND-Report

Der Drang des Menschen, seine Zukunft zu schauen, ist sicherlich ebenso stark wie sein Trieb, die Vergangenheit zu deuten. Gegenüber der Vergangenheit hat die Zukunft jedoch den entscheidenden Nachteil, daß sie für gesicherte Aussagen zu wenige Erinnerungen, Dokumente oder Souvenirs zur Verfügung stellt.

Um nicht völlig ratlos im All trudeln zu müssen, beschäftigt der Mensch daher Trendforscher, hochbezahlte Spezialisten, die sich (manchmal sogar) redlich mühen, vielversprechende Entwicklungen der Gegenwart, sogenannte Trends, in die Zukunft zu projizieren. Daß das meiste, was diese selbsternannten Propheten vor dem Herrn absondern, nicht Hand noch Fuß hat, steht inzwischen außer Frage. Je vorherrschender aber die Ansicht wird, daß die Zukunft kennen muß, wer in der Gegenwart handeln will (und z.B. den Standort Deutschland sichern helfen), desto kräftiger wächst die Zahl der Trendforscher und mit ihnen selbstverständlich auch die Zahl der Trends. Pointiert gesagt: Der Trend geht hin zu den Trends.

Diese Aussage katapultiert uns aber plötzlich auf eine übergeordnete logische Ebene: Willkommen im Reich der HYPERTRENDS!

Nach gewöhnlichen Trends, Mega-Trends, Giga-Trends und jetzt sogar Meta-Trends ist die Entdeckung und Erforschung der HYPERTRENDS ein gewaltiger qualitativer Sprung nach vorne. Wir verdanken diesen unglaublichen Fortschritt TIETZE, der sich vom gewöhnlichen Trendforscher (Horx, Popcorn) und Mega/Meta-Trendfor-

scher (Naisbitt, Gerken) gleich in doppelter Hinsicht unterscheidet. Jene schwafeln und stellen unglaubliche Mutmaßungen an — TIETZE belegt

alles mit knallharten, empirischen Fakten. Jene werfen jedweden prognostizierbaren Blödsinn in extrapolierte Form auf den Markt — TIETZE erklärt in schlichten Worten, wie der Trend (als Trend) zustandekam und wie man ihn der Masse der auf uns einströmenden Trends einordnen und bewerten kann. Dazu dienen ihm nicht etwa Computergrafiken und endlose, weltweit gesammelte Zahlenkolonnen, sondern: eine verzauberte Schildkröte, die über ein Modem an das Weltenbewußtsein angeschlossen ist und daher präzisere Voraussagen erlaubt als selbst die Polizei. Im ersten Teil unsere Serie beschäftigt sich TIETZE mit dem HYPERTREND »Australien«.

Daß alles anders kommt, als wir uns das denken, gehört zu den Standardauskünften der Trendforschung. Nach dem Ende des kalten Krieges macht sich allerdings zusätzlich die Forderung nach Neuem Denken breit. Beides zusammen mündet im HYPERTREND »Australien«. Er paßt ins Schema wie die Faust aufs Auge und bezeichnet auf metaphorische Weise die systemstabilisierende Umwertung herkömmlicher Werte. Alles wird vom Kopf auf die Füße gestellt. Unten ist plötzlich oben, links plötzlich rechts. So denkt sich das jedenfalls das einfache Gemüt, denn Australien ist ein Kontinent auf der anderen Seite der Welt.

Dahin, wo jahrhundertlang aus gutem Grund Strafgefangene, Schwachsinnige und Prostituierte deportiert wurden, wollen auf einmal alle, die sich sich jung, hip, und rastlos

fühlen. Mit Rucksack, im gemieteten oder billig gekauften Auto wollen sie im nächsten Monat in den outbacks rumgurken, sich Koalas, die Sydney-Oper und authentische Aborigines angucken. Wozu? »Ist mal was ganz anderes«, sagen sie im Jargon der heutigen Jugend, die sich das ganz Andere (Horkheimer) nicht anders vorzustellen vermag als einen Roadmovie in sonnenprotektiven Zinkfarben, die man sich aufs Gesicht schmiert. Statt tiefgreifendem Wandel also nur ein Maskenspiel?

Mal andersrum gedacht: Die Kehrseite der Medaille ist doch, daß die Australier uns ebenso besuchen kommen. Es sind trinkfeste, naive Menschen in superbunten T-Shirts, die sich die (von ihnen aus gesehen) andersrumme Welt Europas anschauen möchten. Der empirische Test ergibt, daß sie in unseren Kneipen sitzen und Dinge sagen, die zunächst unverständlich erscheinen: »I'm gonna shake my snake«, sagt da einer (= Ich gehe, um meine Schnecke zu schützen). Ein anderer gibt zu bedenken: »I'm gonna squirm my worm« (= Ich gehe, um meinen Wurm zu winden). Dann gehen sie doch nur aufs Klo. Schnecke und Wurm scheinen also auf jenem unbegreiflichen Kontinent Bezeichnungen für Nille bzw. Pimmel zu sein, der Australier uns mithin ähnlicher als zunächst angenommen.

Andererseits: Mein Bruder, den ich an und für sich sehr gern habe, brachte mir kürzlich von einer Reise nach Australien eine Probepackung Vegemite mit. Das ist ein Brotaufstrich der Firma Kraft, die weltweit für ihre Tomatensoßen eine herrliche Reputation genießt und nur von der Firma Heinz ernstlich herausgefordert wird.

Hergestellt wird dieser Aufstrich auf Hefebasis. Das macht zwar, wenn schon nicht Appetit, so doch neugierig (Hefe? Fermentierungsprozesse?).

Und schließlich klar Appetit. Wird nicht Bier irgendwie auch auf Hefebasis hergestellt?

Allen verfügbaren Informationen zufolge ist *Vegemite* auf dem fünften Kontinent außerordentlich beliebt, fast schon legendär und alles in allem ein Nationalsymbol wie das Känguruh. Radiohörern dürfte *Vegemite* zudem durch die australische Musikgruppe *Men at Work* bekannt sein, die in *Down Under* besingen, wie der *Aussie* selbst in Brüssel seinesgleichen am Brotaufstrich erkennt. Ein

## HYPERTREND: ein Meta-Trend über Trends, ein trendübergreifender Trend, der sozusagen Trends reflektiert.

kleines Preisrätsel, mit dem die Firma ihr Produkt bewirbt, zeigt sehr schön den identitätsstiftenden Charakter der Speise:

»We're happy little Vegemites, as happy as can be.

We all enjoy our Vegemite, for breakfast, lunch and ...?«

Man muß sich das also in etwa so vorstellen wie in England, wo quasi kein öffentliches Leben vorstellbar wäre ohne Tee, oder wie in Holland, wo Schokostreusel und *pindakaas* (= Nillenkäse) eine ähnliche Rolle einnehmen. Ich durfte also gespannt sein, als ich eines Morgens ein gebuttertes Toast zur Hand nahm, um kraft meines Gaumens einem HYPERTREND auf die Spur zu kommen.

Groß war mein Erstaunen, tief meine Rührung, als ich erkannte: *Es ist ein ordinärer brauner Schmier, der aussieht wie Maschinenfett, riecht wie der Flur eines alten Krankenhauses und*

*schmeckt wie eingedicktes Maggi, nur noch eine Spur säuerlicher und einen Hauch vergammelter.*

Fazit: Wer hätte das gedacht! Ich hätte das nicht gedacht, aber sie haben wohl letztlich eine ganz andere Mentalität, unsere Kollegen auf den Antipoden. Mögen sie ihre Schlangen schütteln so oft sie wollen — uns Europäern bekommt *Nutella* einfach besser.

Hyper-Fazit: Der Australientrend ist zwar völlig überbewertet, aber er hält an. Er spiegelt Sehnsüchte

nach einem anderen Leben wider, belästigt sie aber klebrig im Diesseits und absorbiert sie schmierig im Sinne der Herrschenden. Sinnsuchende junge Men-

schen wollen das Land Oz (= Utopia, Shangri-La) dort finden, wo es aus naheliegenden Gründen nicht liegen kann: auf der anderen Seite der Weltkugel. Dort kann es aber nicht liegen, weil es einfach zu naheliegend ist und letztlich doch in dieser Welt verbleibt. Drogen oder Fernsehgucken täten es genauso.

Die Umwertung aller Werte soll hier offensichtlich im affirmativen Gewand stattfinden (»One World«). Nutznießer ist in jedem Fall das *establishment*, das sich die Hände reibt, wenn die Sehnsüchte der Jugend zäh dem *Status Quo* verhaftet bleiben (»Rockin' all over the world«). Dagegen spricht nicht nur, daß die Gegenwart als Filter verstanden werden sollte, der das Nur-Mögliche in tatsächlich Geschehenes transformiert (Luhmann), sondern auch die Schildkröte, die immer ein bißchen mehr weiß als Du und Ich...



Der deutsche Konstrukteur Willi Weihrauch mit seinem Ein-Mann-Hubschrauber. Um seine Erfindung ist es wieder still geworden.

# Zur Aktualität des Unzeitgemäßen

Frederick Groeger schreibt über die Situationisten - zwischen Kunst und Politik

*Geht lieber beiseite!*

*Flieht ins Verborgene!*

*Und habt eure Masken und*

*Feinheiten,*

*daß man euch verwechsle!*

*oder ein wenig fürchte!*

*(F. Nietzsche)*

Der amerikanische Musikjournalist Greil Marcus hatte eine Vision: Alle Formen kultureller Verweigerung in diesem Jahrhundert - von Dada, Surrealismus bis zum Punk -, könnten sie nicht einen Zusammenhang haben, eine geheime Verbindung? Gibt es so etwas, einen verzweifelten Versuch, herauszukommen aus dem zwanzigsten Jahrhundert, diesem Jahrhundert, das als Chiffre für die größten Katastrophen in die Geschichte eingehen wird?

G. Marcus fand ein lange vergessenes "missing link", das alles zusammenzufügen schien: eine obskure Gruppe von Pariser Kaffeehausbohemians, die sich von 1952 bis 1957 *Lettristische Internationale* nannte und sich 1957 mit nicht minder exaltierten Gruppen wie der *Internationalen Bewegung für ein Imaginistisches Bauhaus* und dem *Psychogeographischen Institut zur Situationistischen Internationale* zusammenschloß, die bis 1972 Bestand hatte.

Man muß der etwas mystischen Geschichtsauffassung von Marcus

nicht zustimmen, um die Meinung zu vertreten, daß sich in der Situationistischen Internationalen etwas Besonderes bündelte: Die negierende Kraft der ästhetischen Avantgarde von Dada und Surrealismus sollte in das Leben selber, Politik und Kunst, als vom Leben getrennte und somit in die kapitalistische Verwertungsmechanik integrierte Bereiche gleichermaßen aufgelöst werden.

Langeweile ist es schlichtweg, was die industrielle Konsumgesellschaft im Alltagsleben hinterläßt. Auch im Bereich der Kultur werden standardisierte Massengüter zu Konsumzwecken auf den Markt geworfen, Passivität ist die dazugehörige Haltung. Gegen dieses "Spektakel", das Bombardement mit Fernsehen, Film, Autoverkehr und Massentourismus lehnten sich die Situationisten auf.

Viel anderes bleibt auch kaum sinnvollerweise zu tun, meinen sie: Revolutionäre Politik ist in Form bürokratischer Apparate erstarrt, die künstlerisch-revolutionären Avantgarden existierten nur noch als Karikaturen, als bloßes Remake ihrer selbst, ihre Vertreter sind ständig auf dem Sprung, die nächstbeste Einladung des Spektakels zum Mitmachen anzunehmen.

Selber Situationen zu schaffen, in denen neue Leidenschaften erst entstehen können - das soll das Programm der *Situationistischen Internationalen* werden.

Die *Situationistische Internationale* breitete um sich herum einen Schleier von hochoffiziellen Beschlüssen, selbtherrlichen Erklärungen, offensichtlich großenwahnsinnigen

Selbsteinschätzungen und grotesken Forschungsergebnissen, so daß es nicht ganz einfach zu sagen ist, was die tatsächlichen Aktivitäten eigentlich waren (mit Ausnahme der regelmäßig vollzogenen Ausschlüsse von Leuten, die nicht "auf Linie" waren).

*Gegen das Spektakel führt die verwirklichte situationistische Kultur die totale Beteiligung ein. Gegen die konservative Kunst ist sie eine Organisation des erlebten Augenblicks - ganz direkt.*

*(Manifest der S.I.)*

Irgendwie zusammen zu sein, Spaß zu haben und betrunken in Paris herumzuziehen, scheint dabei im Vordergrund gestanden zu haben. Letztere Praktik, "Umherschweifen" genannt, wurde sogar zum Bestandteil einer ganzen fingierten Wissenschaft: Die *Psychogeographie*, die der Erforschung des Einflusses von städtischen Umgebungen auf das Empfinden diente. Pseudosachliche Forschungsberichte wurden in jeder Nummer der von den Situationisten herausgegebenen Zeitung veröffentlicht.

Aber man täusche sich nicht: Die Situationisten wollten das totale Spiel - jedoch mit "vollem Ernst". Die Methoden der ästhetischen Avantgarde, die Entwendung und Zweckentfremdung von Elementen aus ihren angeblich feststehenden Bedeutungszusammenhängen in neue Kontexte (man denke nur an Duchamps Pissier im Museum!) wird auf das alltägliche Leben angewandt. Das ist situationistische Verwirklichung und Aufhebung der Kunst.

Entwenden lassen sich nicht nur



Teile von Kunstwerken, Romanen, etc., sondern auch Reklamen oder eben ganze Häuser. Das politische Element besteht im Wissen darum, daß so ein experimentelles Leben nur gegen die Normierung der bestehenden Gesellschaft möglich ist. Die Situationisten führte das zu der Konsequenz, die totale Verweigerung zu proben.

*Die Situationistische Haltung besteht darin, auf die Vergänglichkeit zu rechnen, im Gegensatz zu den ästhetischen Verfahren, die danach streben, die Emotion zu fixieren.*

(G. Debord)

Keine Werke oder Spuren zu hinterlassen, die später in Museen oder anderswo öffentliche Anerkennung finden könnten, das war die Forderung.

Damit ist nicht nur gemeint, wie häufig geschehen, Aufführungsverbote für die eigenen Filme zu verfügen. Zur Verdeutlichung soll ein Beispiel aus den - nicht von ungefähr - bevorzugten Aktionsfeldern der Situationisten, Stadtplanung und Architektur, dienen:

Der holländische Situationist Constant fertigte mehrere Entwürfe für situationistische Häuser und Stadtteile an, deren Konzept darin bestand, möglichst viel aus beweglichen und veränderbaren Konstruktionen zu bauen, so daß Wohn- und Lebensformen von den Bewohnern selbst, je nach Stimmung, zu verändern waren. Als die *Situationistische Internationale* ein Angebot eines italienischen Mäzens bekam, eine solche Siedlung zu realisieren, war die situationistische

Bedingung, daß alle Häuser Sprengkammern enthalten sollten, so daß sie bei grundsätzlichem Nichtgefallen auch ganz "verändert" hätten werden können. Das Projekt kam nie zustande.

*Der Dadaismus wollte die Kunst nur aufheben, ohne sie zu verwirklichen, der Surrealismus wollte die Kunst verwirklichen, ohne sie aufzuheben.*

(G. Debord)

Historisch betrachtet war die *Situationistische Internationale* eine einmalige Verbindung von Künstlern (Maler, Architekten, Filmemacher) und Polit-Aktivisten, die ihrem Anspruch, keine Spuren zu hinterlassen, alles andere als gerecht wurde. Die Französische und die Deutsche Studentenbewegung waren gleichermaßen beeinflusst und inspiriert von den situationistischen Ideen. In Deutschland gehören die Künstlergruppe *Spur*, die *Subversive Aktion* und die *Kommune 1* zu den Ablegern.

Die übriggebliebenen Situationisten um G. Debord kamen mit der Verbreitung und Verallgemeinerung ihrer Aktionsformen nie zurecht und reagierten mit jeder Menge Rauswürfen der Vom-wahren-Wege-Abgewichenen bis zur vollständigen Auflösung der *Situationistischen Internationalen*.

Ob diese selbstgewählte Isolation der einzige Weg war, der Vereinnahmung zu entgehen, sei dahingestellt. Daß "der einzige Kampf, der das Vergnügen lohnt, der Kampf der Individuen um die Konstruktion ihres Alltagslebens" ist, kann nicht bestritten werden.

**ALLES READYMADE?!**

20 Jahre Nautilus – Politik und Literatur



**Astrid Schmeda**  
**EIN LEIDENSCHAFTLICHES INTERESSE AM WIRKLICHEN LEBEN / Roman**

In Südfrankreich begegnen sich im Landhaus „Esperanza“ die junge frauenbewegte Lyda und die gestandene Revolutionärin Ella (d.i. Clara Thalmann) und mit ihnen zwei Generationen von Frauen auf der Suche nach der Intensität eines „wirklichen“ Lebens. Klappenbroschur, 29,80 DM

**Abel Paz**  
**DURRUTI. Leben und Tode des spanischen Anarchisten**

Das Proletariat in Waffen: Zur Geschichte des Anarchismus anhand einer seiner legendärsten Gestalten. Gebunden, 820 S., 180 Fotos, 68,- DM

**Stewart Home**  
**PURER WAHNSINN / Roman**

»Dieses Buch ist böse, vulgär, pornographisch, gewalttätig ... und absolut brilliant!« (New Musical Express) »Home tut das für die Welt des Buches, was die Sex Pistols für die Popmusik getan haben« (Melody Maker). Klappenbroschur, 29,80 DM

**Timothy J. Clark**  
**JACKSON POLLOCK**

Abstraktion und Figuration. Kleine Bücherei für Hand und Kopf 39. Klappenbroschur, 16,- DM

**Max Ernst**  
**SCHNABELMAX UND NACHTIGALL**

Poetische Bildwelten. Kleine Bücherei für Hand und Kopf 38. Klappenbroschur, illustriert, 16,- DM

**Wiglaf Droste**  
**SIEGER SEHEN ANDERS AUS**

»Ein genauer und feinsinniger Beobachter unserer Zeit, schnell, witzig und akkurat. Literatur zur Zeit, Balsam für die, die in diesen Tagen dringend Trost benötigen« (Sender Freies Berlin). Illustriert von Rattelschneck. Broschur, 128 Seiten, 19,80 DM

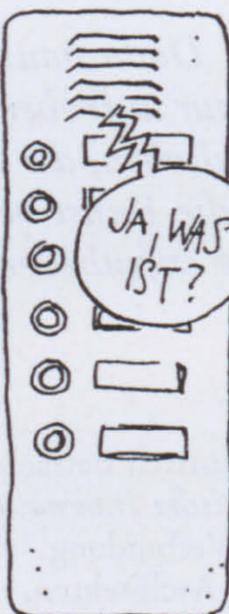
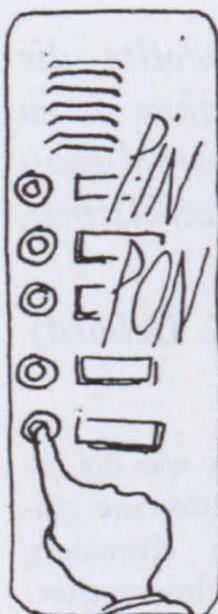
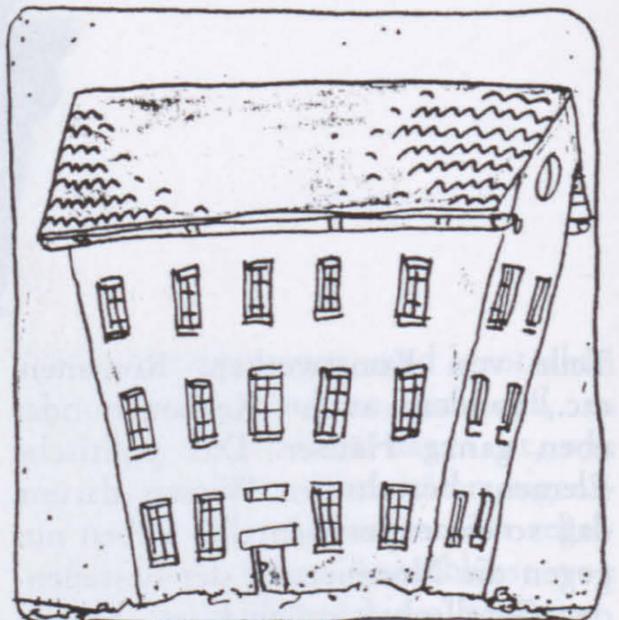
**DER MOND DER ZAPARO**  
**Mythen und Märchen Amerikas. Gesammelt und herausgegeben von Benjamin Péret**  
Diese Mythen, Legenden und Märchen Amerikas künden von dem poetischen Reichtum der indianischen Kultur. Gebunden, illustriert, 24,80 DM

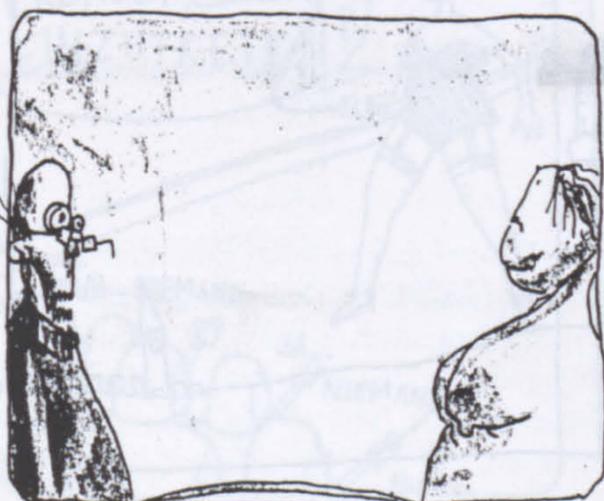
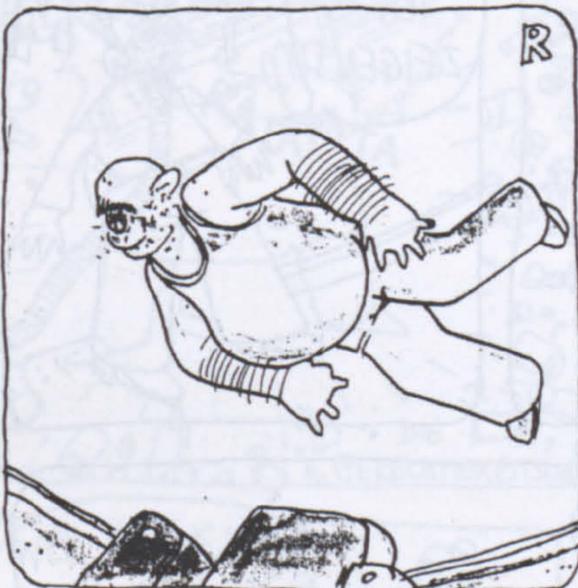
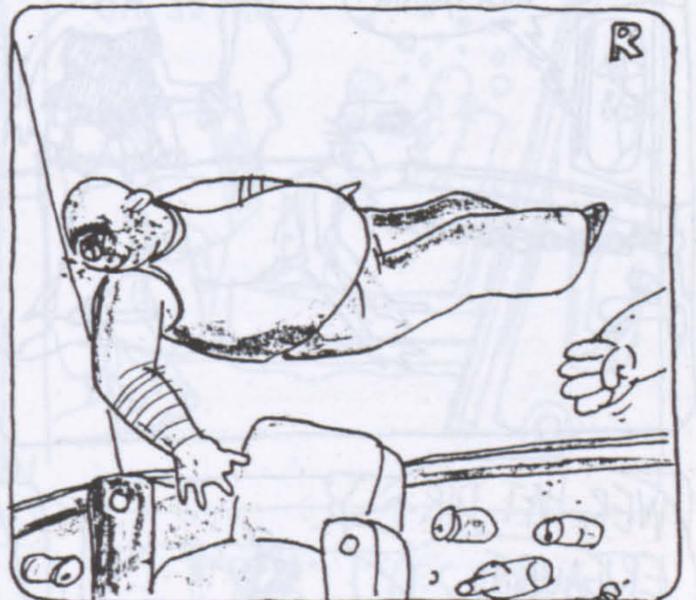
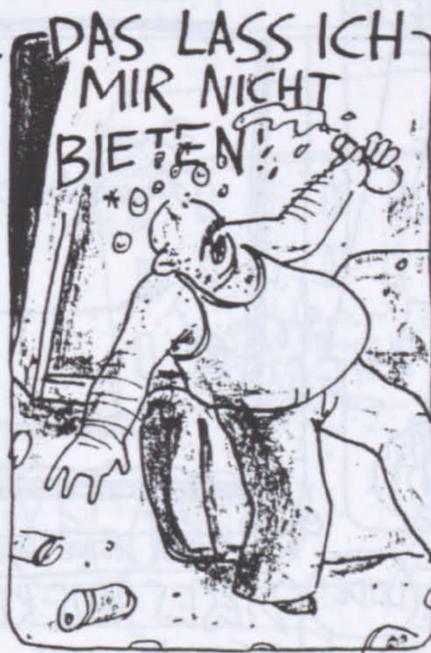
**Franz Dobler**  
**BIERHERZ / Flüssige Prosa**  
Über einige wichtige Dinge des Lebens: Bier, Literatur, Musik und eine kämpferische Gesinnung. Broschur, 2. Auflage, 128 Seiten, 19,80 DM

Fordern Sie unseren neuen Gesamtkatalog an!

**Edition Nautilus**  
Am Brink 10 / 21029 Hamburg

• DIE MENSCHEN HABEN SCHON IMMER DIE SEHNSUCHT NACH DER HÖHE IN SICH GETRAGEN.



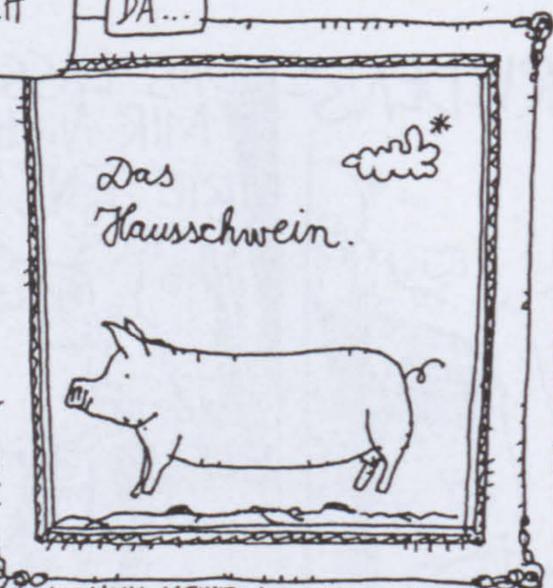


relief ENDE

WAS BISHER GESCHAH:  
ES IST IMMER NOCH  
ALLES MÖGLICH.

DA...

**Polizei**



\* ICH KANN KEINE WOLKEN ZEICHNEN



MARGOT SCHNEIDER WURDE AUSGESTATTET VOM FEUILLETON® ARCHIV. HERR SCHNEIDER TRÄGT EINE ZORRO-MASKE VOM VEDES SPIEL & FREIZEIT SHOP.





ATTACKE!



vorläufiges ENDE

# »Guten Tag, ich möchte hier mitmachen!«



## Stephan Anwaldt beschreibt Leben und Werk des großen Denkers Notle

Man mag sich darüber streiten, ob die Wortkombination "rechte Intellektuelle" genauso sinnvoll ist wie "humaner Elektrostuhl". Tatsache ist, daß es Menschen gibt, die sich für eben diese rechten Intellektuellen halten. Die mühsam zusammengebastelte Weltanschauung dieser Personenkreise geriet nach dem Ableben ihres Gurus, eines gewissen Notle, ziemlich durcheinander. Er starb an einer seltenen Krankheit, die so bösartig und voller Heimtücke ist, wie es nur Linke sein können. Der stets adrette Herr wirkte bis zu seinem Tod zumeist höchst aristokratisch. Nur manchmal fiel er durch unreflektierte Handlungen auf, die in den letzten Monaten nicht mal seine engen Freunde übersehen wollten. Bei Interviews und Podiumsdiskussionen schien er zuletzt des öfteren geistig abwesend, lutschte an seinem Daumen oder zog sich die Schuhe und Socken aus. Sich bei einer solchen Aktionen selbst ertappend und mit einem 400-Mann-Publikum konfrontiert, allesamt mit offenen Mündern, wich er aus: "Ich tue dies nur, um den Boden unter den Füßen besser zu fühlen." Als er bei einer öffentlichen Diskussion mal wieder eine Viertelstunde lang popelte und anschließend seinen Zeigefinger in den Mund steckte, rief ihm ein Jurastudent aus dem Publikum zu: "Na, schmeckts denn?!" Einige junge Anhänger Notles mit vernarbten Gesichtern schleppten den Studenten aus dem Saal in die Toilette und schlugen, um die Ehre des Alten zu retten, seinen Kopf gegen ein Pissoir. Anschließend zeigten sie ihn wegen Beleidigung an. Ihr einflußreicher

Freundeskreis sorgt bis heute dafür, daß der mittlerweile promovierte Jurist keine Arbeit findet.



Während eines Interviews fragte den Notle ein Journalist: "Herr Notle, sie behaupten seit 40 Jahren immer wieder dasselbe. Wie wird eigentlich Ihre Lebensbilanz lauten?" Notle antwortete: "Wissen sie was, sie können mich mal am Arsch." Für die Freunde Notles stand fest: Die Frage des Journalisten war arrogant, dumm und primitiv. Aber wie kam der sonst so korrekte und gefaßte Herr dazu, so vulgär zu antworten? Nach seinem Tode setzten sie sich noch einmal zusammen und versuchten, sich alle peinlichen Ausfälle Notles in Erinnerung zu rufen. Die ersten reichten, das war nicht zu fassen, bis in das Jahr 1965. "Wenn das die Presse erfährt!", sagten die einen, "Man wird behaupten seine Theorien seien die Folge seiner Krankheit!", die anderen. Zu einem Schluß kamen alle: "Man wird uns auslachen." Notles Theorie, zwar geschwollen und umständlich formuliert, besagt in etwa folgendes:

- a) Stalin war nicht besser als Hitler und
- b) Hitler war gar nicht so schlimm.



Um aber die Theorien großer Intellektueller besser zu verstehen, sollte man sich mit ihrer Biographie auseinandersetzen. Als Notle schon alt war und die Schlechtigkeit der Welt ihm den Mittagsschlaf raubte, kam er auf seine glückliche Kindheit zu sprechen. Er erzählte von unberührter Natur, von Kühen, von Landschaften ohne Industrie. Seine Freunde und Verehrer unterbrachen ihn dann vorsichtig und wandten ein: "Aber entschuldigen sie, Herr Notle, ohne Industrie kein Wirtschaftswachstum." Er dachte eine Weile nach und erwiderte: "Ach ja. Ja, ja, tatsächlich. Sie haben ja Recht." Weiter pflegte er die Kinder von heute zu bemitleiden: "Keine Wiesen, keine Wälder, kein Karbid. Sie wissen ja nicht einmal, was Karbid ist!"

So glücklich war die Kindheit des großen Notle aber gar nicht. Im Alter von zwei Jahren trat ihm eine Kuh auf den Kopf, als er gerade auf einer Wiese schlief. Man fürchtete schon, daß sein so wohlgeratener germanischer Langschädel für immer Schaden genommen hätte, und die Kinder "Kuhfladen, Kuhfladen" rufen würden. Nach ein paar Tagen nahm der Kopf zum Glück seine ursprüngliche Form wieder an. Der Unfall hinterließ jedoch eine kleine Macke, einen Hufabdruck auf der Stirn des Jungen.



Dabei gab es auch glückliche Zeiten in Notles Leben, wie die des Studiums bei dem großen Philosophen Heigedder. Dieser ist am Ende seines Lebens auch ein wenig komisch geworden. Er saß jeden Tag vor seiner Hütte, schon bevor der Briefträger um 6 Uhr vorbeikam. Manchmal kam

es zwischen Heigedder und ihm zu einem Dialog wie diesem:

Heigedder: Morgen. Was für mich da?

Briefträger: Morgen. Nein, aber vielleicht beim nächsten Mal. Übrigens, warum warten sie hier immer?

Heigedder: Ich warte auf das Sein.

*(Briefträger guckt sich um, steigt auf sein Rad und fährt.)*

In Wirklichkeit wartete er darauf, daß ihn mal jemand besuchte.



Nach einem Drittel des Jahrhunderts kam dann die Zeit, die die meisten in schlechter Erinnerung haben. In jenen Tagen stand Notle oft am Fenster seines Zimmerchens und bestaunte die Nazihorden. In langen Reihen marschierten sie durch die Straßen und sangen:

*Die Partei, die Partei  
Die hat immer recht  
Nur wenn sie links ist  
Dann is' schlecht*

*Drum Beine hoch  
Trara marschier  
Und wer nicht mitkommt  
Wird entführt*

"Toll!", dachte sich Notle. "So diszipliniert. Wie Ameisen!" Es imponierte ihm "diese Stärke, diese Entschlossenheit. So möchte ich auch

sein. Aber nicht bei der SA!" Die waren ihm zu prolig, sofften und benahmen sich unsittlich. Einmal hat er sogar beobachten können, wie sie herumknutschten. Und zwar untereinander!



Er meldete sich zum Militär.

Notle: Guten Tag, ich... ich möchte hier mitmachen.

Musterungskommission (*starren auf Hufabdruck auf Notles Stirn*): Zieh dich aus!

*(Notle zieht sich aus, Kommissionsmitglieder starren auf seinen eingefallenen Brustkorb)*

Kannst du Liegestütze machen?

Notle (*leise*): Nein.

Musterungskommission (*laut*): Und was kannst du?

Notle (*stottert*): Eeeh... Ich kann so 'n bißchen Philosophie... (*bedeckt seine Genitalien mit Händen*)

Musterungskommission: Das können



die Linken auch! (*lachen sehr laut*)

An dem Tag ging er enttäuscht nach Hause.



Erster Todestag des großen Notle: Einige Freunde und Angehörige versammelten sich in einem Studienzentrum in Baden-Württemberg, um über die Reinheit der Lehre zu diskutieren - vor allem aber, um die geistige Leistung des Mannes zu würdigen, der lange Jahre als Wegweiser im modernen Sumpf diente.

Daraus wurde aber nichts. Die Reden fielen dürftig aus, und die Versammelten wirkten gelangweilt und irgendwie so, als stünden sie nicht mit ganzem Herzen hinter der großen Sache. Auch war die Disziplin nicht wie von konservativen Kreisen gewohnt. Man verließ den Saal häufiger, um aufs Klo zu gehen. Als es dann zu Diskussionen kam, in denen noch einige weltanschauliche Dinge geklärt werden sollten, meldete sich ein Teilnehmer zu Wort und äußerte sich über den verstorbenen Vordenker: "Also, wenn sie mich fragen, der hatte schon immer was gegen das Wirtschaftswachstum. Ich war da immer irgendwie skeptisch. Außerdem meinte meine Frau, ich soll pünktlich um acht zum Abendessen zu Hause sein. Und wir haben schon neunzehn Uhr fünf und vierzig. Meine Herren, sie entschuldigen mich!"

Er verließ den Saal, mit ihm noch über ein Dutzend anderer. Auch ihnen war eingefallen, daß sie noch Termine zu erledigen hatten.

Heute möchte ich den Niedergang einer Clique anprangern. In gewisser Weise gehöre ich selbst zu der Clique, weshalb das Ganze ein sehr pikantes Unterfangen wird. Ich muß nämlich meine eigene Rolle in diesem Kommunikationsgestrüpp spiegeln, eventuell sogar mich selbst in Frage stellen, anklagen und gewisser Taten oder Ver-säumnisse bezichtigen. Daß ich mir daran bloß nicht die Finger verbrenne...

# Der Niedergang

Fangen wir mal damit an, daß sich jeder in dieser Clique für etwas besonderes hält. Ja, warum denn eigentlich? Ist es etwa ein positives Charaktermerkmal, wenn man sich dauernd sinnlos betrinkt, dummes Zeug schwallt, sich seiner Trunkenheit lauthals brüestet? Wenn man bis

tief in die Nacht hinein durch Kneipen torkelt, womöglich sogar immer durch dieselbe? Wenn man seine Unbeherrschtheit so weit treibt, daß man irgendwann in einen giftigen Schlaf fällt? Die Kissen und Laken mit übelriechenden Sekreten tränkt? Wenn man mit verseuchtem Hirn aufwacht, träge und stumpf Brötchen holen geht und an der Bäckertheke aus dem Maul stinkt wie verwesendes Pferdefleisch?

Wenn man dann den ganzen Tag lang stöhnt, wie übel man sich gestern wieder zugerichtet hat, weswegen man keiner anstrengenderen Tätigkeit als Zigarettdrehen nachgehen kann? Nein, das ist doch nichts Gutes.

Oder: jeder in der Clique ist ein Künstler, sagt er. Der eine malt und hat jetzt ein geiles Ding am laufen, eine Ausstellung in einem Jugendheim, die andere dichtet und hat soeben ihre Stimme gefunden, der dritte ist Rockmusiker und bald soll ein Demo aufgenommen werden, nur fehlen noch die *connections*, die vierte

macht in Theater und bewirbt sich jetzt Da-und-da. Naja und? Andere Leute wissen ihre Hobbys oder beruflichen Pläne mit größerer Dezenz zu behandeln.

Man trifft sich an der Theke einer Kneipe, die momentan sehr besucht ist. »Hallo! Großes Hallo!« Man umarmt sich, daß fettige, zottelige Haare sich ineinander verfilzen, haut sich auf die gepolsterten Lederjacken, daß es knallt. Warum diese unangemessene Heiterkeit? Es ist doch nichts Aufregendes dabei, wenn Menschen sich treffen. Mir zum Beispiel ist es zuwider, alle Naselang zur Schau zu stellen, wie beliebt ich bin. Das kann man doch etwas feinfühlicher handhaben. Ich verstehe das nicht. Es ist nicht schön anzuschauen.

Man könnte statt dessen mal etwas Nettes unternehmen. Mal ein schönes Gesellschaftsspiel spielen und dazu mit Honig gesüßten Rhabarbersaft vom Biohof trinken. Es erscheint mir alles so hoffnungslos.

Denn diese Clique erlebt zur Zeit ihren Niedergang. Es zerfasert alles. Jeder geht seiner Wege und abends



**K N E I P E**

FRAUENSTR.

24

DURCHGEHEND

**TÜRKISCHE KÜCHE**

AUCH ZUM MITNEHMEN!

MO-FR VON 9.30-1 UHR

SA. UND SO VON 12-1 UHR

trifft sich alles an der Theke. Es ist ehrlich schmerzlich anzusehen, wie alle Verbindlichkeit dahinschwindet. Aber ich denke, es geht noch viel tiefer. Rausch Rausch Rausch. Das ist alles, woran sie denken. An allen möglichen Getränken saugen und allerlei Mittelchen einwerfen, um der Wirklichkeit zu entfliehen. Aber das ist doch nicht gesund! Es gibt Spätfolgen, entsetzliche Krankheiten! Das Hirn wird aufgefressen, die Haut wird gelb, die Leber schwillt und nässende Geschwüre sollen auch vorkommen.

Und wer feuert sie alle auch noch dabei an? Wer schmeißt die nächste Runde Tequila und nötigt auch Unbeteiligte oder Leute, die »morgen wirklich früh raus« müssen, zur weiteren Ausschweifung? Ich. Ähem.

Mark-Stefan Tietze

Tietzes Kurzroman 2:  
Roman aus dem Studentenmilieu

## DIE ZUKUNFT WEIT OFFEN

»Ein Doktor in Kommunikationsverweigerung?« fragte Erwin neugierig. »Kann man denn damit was anfangen?« Die anderen am Tisch lachten laut. Erwin wurde rot. Sein Magister in Ehehygiene war ja nun auch nicht gerade der Hit. Da hatte ihn der Berufsberater ganz schön übers Ohr gehauen. Hätte er doch nur gelernt, rechtzeitig und wissenschaftlich fundiert NEIN zu sagen! »Ab morgen«, dachte Erwin hoffnungsfroh. »Auch ohne Doktor, Prost!«

\*

# IMPERATOR

Rock'n'Roll Supermarkt  
Jüdefelder Str. 46 48143 Münster  
☎ 0251 / 43652 Fax: 43651



\* 60's & 70's Second Hand \*  
LPs & CDs \* Tattoos \* T-Shirts  
\* Pomaden \* Trash & Kitsch \*



TANINA PALAZZOLO  
Imperator \* Jüdefelderstr. 46  
48143 MÜNSTER

DI-FR: 12.00 - 19.00 Uhr Tel. 0251/ 43652 Fax: 0251/ 43651

# CAFE MALIK

FRAUENSTR 14  
TEL 44210

FREIHEIT

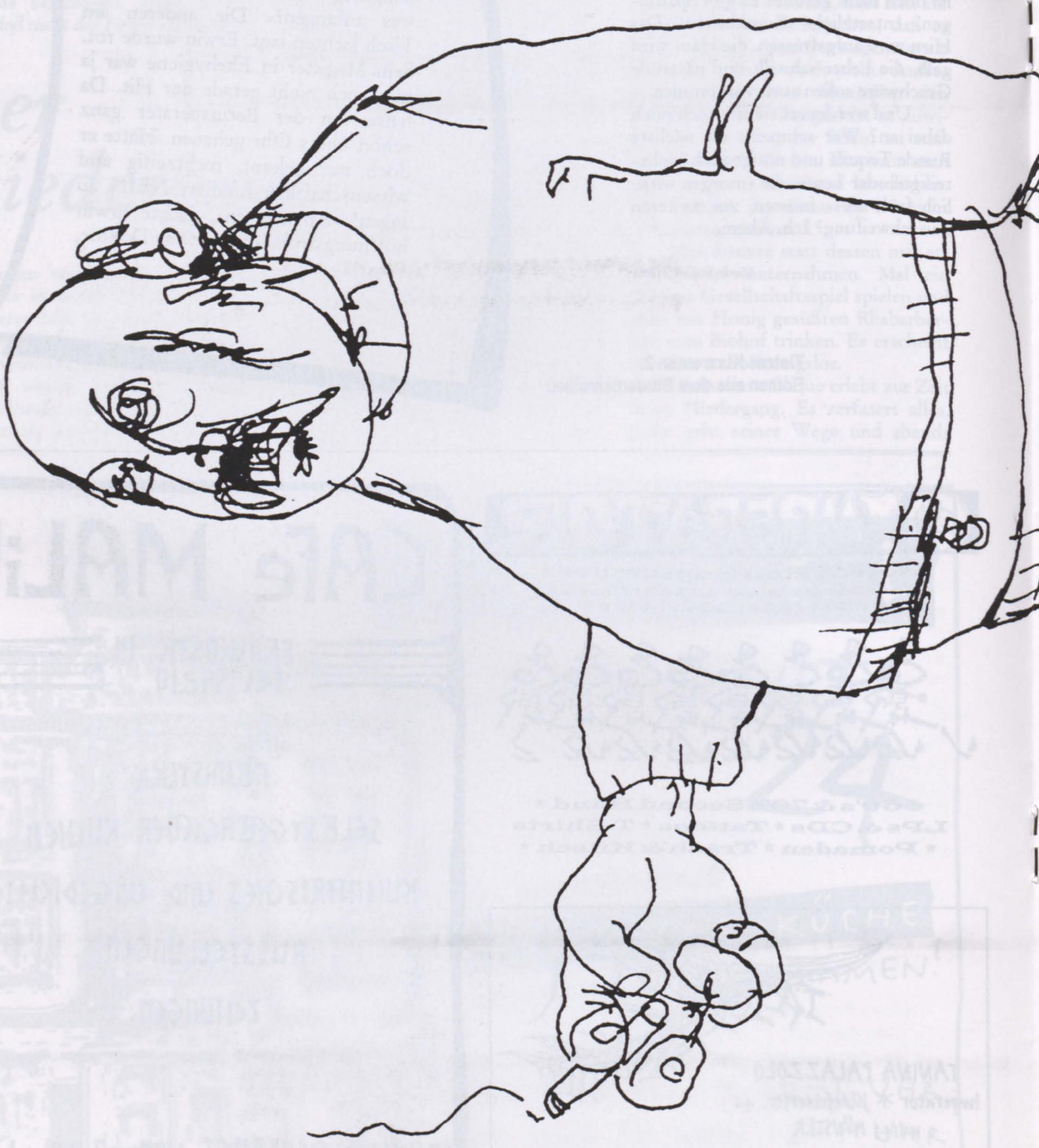
SELBSTGEBACKENER KUCHEN

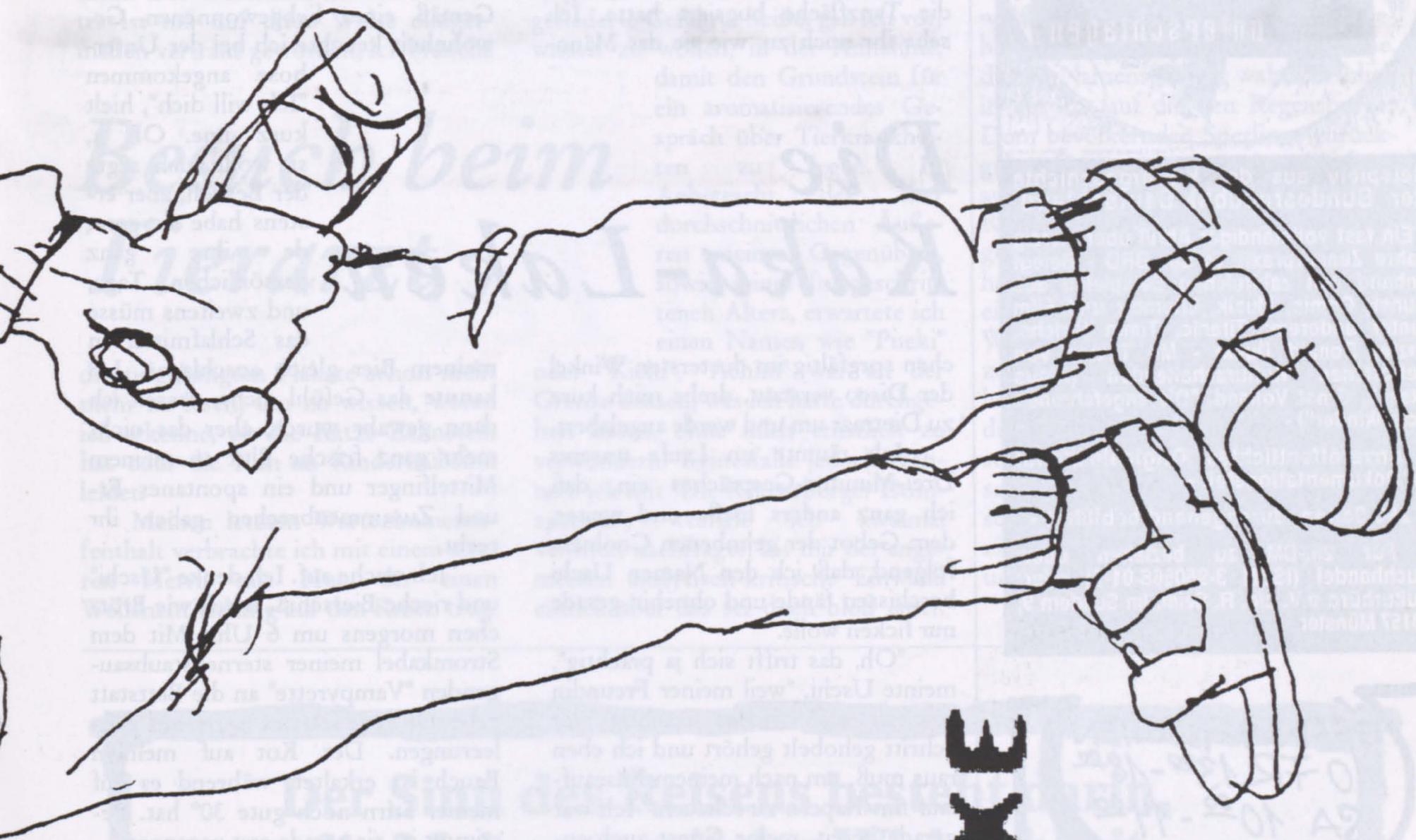
KULINARISCHES UND EISGEDICHTE

AUSSTELLUNGEN

ZEITUNGEN

TÄGLICH GEÖFFNET VON 9.00 - 1 UHR





Setzt

LUKKE & THROOKE

Roland Seim/Josef Spiegel (Hrsg.)



"Ab 18" zensiert  
diskutiert  
unterschlagen

Beispiele aus der Kulturgeschichte  
der Bundesrepublik Deutschland

- Ein fast vollständiger Abriss über vierzig  
Jahre Zensurpraxis in der BRD - Belegt  
anhand von zahlreichen Beispielen aus  
Kunst, Comic, Musik, Literatur und Film  
(unter anderem: Titanic, Timm Ulrichs,  
Ärzte, Donald Duck) - Mit Texten von  
betroffenen Kulturschaffenden (Klaus  
Staeck, Ernst Volland, "Die angefahrenen  
Schulkinder") -

- unveröffentlichtes Originalmaterial  
im Dokumentationsteil -

- 250 Seiten, durchgehend bebildert -

- Für 25,-DM zu beziehen über:  
Buchhandel (ISBN 3-950568-01-2) oder:  
Kulturbüro e.V. c/o. R. Seim, Im Sundern 9,  
48157 Münster

ÖFFNUNGSZEITEN  
MO-FR 13<sup>00</sup>-18<sup>00</sup>  
SA 10<sup>00</sup>-14<sup>00</sup>  
...

SCHALLPLATTEN - CD's  
An + Verkauf  
Faire Preise/Riesenauswahl  
48143 Münster  
Aegidiistr. 16  
Kuhstr. 4  
Rosenplatz 2

"Ich heiße Uschi Brettmaier."  
"Und mein Name sei Gerd Wie-  
selflink, der es nicht gewöhnt ist,  
Unterhaltungen so zu beginnen."

Soeben hatte mich also diese  
etwa 25jährige, dickbusige Frau ange-  
sprochen, die gerade noch zu Italo-  
Pop einen humpelnden Zwerg über  
die Tanzfläche bugsiert hatte. Ich  
sehe ihr noch zu, wie sie das Männ-

## Die Kaka-Laken

chen sorgfältig im dustersten Winkel  
der Disco verstaut, drehe mich kurz  
zu Dietmar um und werde angelabert.

Ich räumte im Laufe unseres  
Drei-Minuten-Gespräches ein, daß  
ich ganz anders hieße und weiter,  
dem Gebot der gehobenen Coolness  
folgend, daß ich den Namen Uschi  
beschissen fände und ohnehin gerade  
nur ficken wolle.

"Oh, das trifft sich ja prächtig",  
meinte Uschi, "weil meiner Freundin  
sowieso mal wieder mächtig der  
Schritt gehobelt gehört und ich eben  
raus muß, um nach meinem Käseauf-  
lauf mit Kapern zu schauen." Ich war  
gerade bereit, meine Gunst auch an-  
deren Damen im Raum zuzuwenden,

als sie mit ihrer Freundin aus besagter  
Ecke zurückkam. Sie wünschte mir  
viel Spaß, ich sagte artig "Danke".

Das Mitbringsel wurde bereits  
im Flur meiner Kleinfwohnung in  
Langenberg-Trübsal entblättert, ob-  
wohl sie mir angedeutet hatte, daß sie  
unter Umständen auch Uschi hieße.  
Gemäß einer lieb gewonnenen Ge-  
wohnheit keuchte ich bei der Unter-

hose angekommen  
"Ich will dich", hielt  
kurz inne. Oh ja,  
sie wolle auch, sagte  
der Besuch, aber er-  
stens habe sie gera-  
de ihre ganz  
persönlichen Tage,  
und zweitens müsse  
das Schlafmittel in

meinem Bier gleich anschlagen. Ich  
kannte das Gefühl nicht, dessen ich  
dann gewahr wurde, aber das nicht  
mehr ganz frische Blut an meinem  
Mittelfinger und ein spontanes Er-  
und Zusammenbrechen gaben ihr  
recht.

Ich wache auf. Ich denke "Uschi"  
und rieche Bierschiff, frisch wie Bröt-  
chen morgens um 6 Uhr. Mit dem  
Stromkabel meiner sternenstaubsau-  
genden "Vampyrette" an die Bettstatt  
gefesselt, teile ich das Lager mit Ent-  
leerungen. Der Kot auf meinem  
Bauch ist erkaltet, während es auf  
meiner Stirn noch gute 30° hat. Be-  
stimmt ist sie gerade erst gegangen.

Roy D. Gerkoeter



Der Hund hat die unangenehme Eigenschaft, wenn es ihn an einer Stelle juckt, so lange daran zu beißen und zu kratzen, bis ein nässendes Ekzem entsteht, mit dem man zum Tierarzt muß, damit dieser eine Salbe verschreibt, die der Hund dann ablecken kann. Das Wartezimmer des Tierarztes ist mir auf diese Weise einigermaßen vertraut geworden; ich brauche

## Besuch beim Tierarzt

die aufgehängten Plakate schon nicht mehr zu lesen, um zu wissen, woran ich erkenne, ob die Katze Zahnstein hat oder die Kuh an Rindertrübsinn leidet.

Meinen letzten Wartezimmeraufenthalt verbrachte ich mit einem älteren Herrn mit Hut, der einen Wellensittichkäfig auf den Knien trug.

Da mir bekannt ist, in welche psychisch angespannte Situation Tierfreunde angesichts der Unpäßlichkeit ihrer domestizierten Kameraden oft geraten und wie froh sie dann über jede Gelegenheit sind, ihre Besorgnisse mitzuteilen, richtete ich das unverfängliche Wort an ihn. Wie denn der gefiederte Gefährte heiße, gab ich vor, wissen zu wollen, in der Annahme, damit den Grundstein für ein aromatisierendes Gespräch über Tierkrankheiten zu legen. In Anbetracht des eher durchschnittlichen Äußeren meines Gegenübers, sowie seines fortgeschrittenen Alters, erwartete ich einen Namen wie "Pucki" oder "Kicki", "Achim" war an der Grenze dessen, was ich hätte durchgehen lassen, ohne mich ernstlich zu verwundern. Keinesfalls jedoch rechnete ich mit "Die Regensburger Domspatzen", weshalb ich zweimal verdutzt nachfragte, bis mir der angemessen analytisch-kritische Einwand einfiel: aber das sei doch bloß einer.

"Gewiß", entgegnete das Sittichherrchen, er habe auch nie behauptet, daß das in dem Käfig die Regensburger Domspatzen seien, lediglich trüge der Vogel den Namen "Die Regensburger Domspatzen". Man habe ihn nach dem gleichnamigen Intercity-Zug der Deutschen Bundesbahn benannt, der wohl nach dem aus Funk und Fernsehen bekannten Knabenchor heiße, dessen Namensgebung wahrscheinlich in der Tat auf die den Regensburger Dom bevölkernden Sperlinge zurückgehe. Genau wisse er das allerdings auch nicht. In jedem Fall könne Die Regensburger Domspatzen hervorragend auf dem Heizkörper landen und habe sich nun wohl einen Schnupfen eingefangen, nachdem das Fenster im Wohnzimmer versehentlich eine ganze Nacht lang auf Kippe gestanden habe. Wie denn eigentlich der Hund, der im übrigen ein ausgesprochen unschönes Ekzem aufweise, anzureden sei? "Porsche", log ich und zog Porsche hinter mir her ins Behandlungszimmer, wo der Doktor bereits auf uns wartete.

Holm Friebe

**Der Sinn des Reisens besteht darin,  
die Meinung mit der Wirklichkeit  
auszugleichen,  
und anstatt zu denken,  
wie die Dinge sein könnten,  
sie zu sehen wie sie sind.**

- Dr. Samuel Johnson, Englischer Dichter

Frauenstraße 25

48143 Münster

Telefon (02 51) 4 08 11

Telefax (02 51) 4 08 13

**FlugArt**

Flug- u. Reisevermittlungsges. mbH



# Fern und schwer

Fern und schwer  
wie ein Gedicht von Baudelaire  
ist Stalingrad  
wir sind am Mittelmeer

Wir, das sind die Putzfrauen  
die Ehepaare, du und ich  
um dich Duft von *Tabac Original*  
Kaffee und Bienenstich

Ich sehe Rauch von milden  
Zigaretten  
zu mir 'rüberwehen  
Die Putzfrauen blasen Ringe, die  
uns retten  
wenn wir untergehen

Du wärst lieber zur Marine,  
damals  
hättest du gekonnt  
- erzählst du allen und auch noch  
von Rußland und der Front

Keiner hört dir zu  
der Krieg ist lange her  
und Stalingrad ist fern und schwer  
wie ein Gedicht von Baudelaire

# Ein Teil d e r Schweiz

Weil nicht sein soll  
was nicht sein muß  
sein Zungenkuß  
nicht liebevoll

Solange sonst nichts sicher ist  
läßt sie sein Bild sich tätowier'n  
"Solang ein Teil der Schweiz  
französisch ist  
bist du ein Teil von mir"

Man tut ja schon  
was man kann  
man geht wählen  
ja, und man

Vergißt vielleicht  
Laub und Leichen  
Kinder reichen  
Frühling reicht

Und wenn auch sonst nichts sicher ist  
das Sorgerecht gibt man doch ihr  
"Solange hier kein Brandtenkel regiert  
Bist du ein Kind von mir"

Jens Friebe

# Antilopenlied

(vorzutragen von einer schlechten, aber lauten  
Punkrockband mit semidebilen Musikern)

## 1. STROPHE:

Ich seh' sie auf den Straßen  
ich seh' sie in der Stadt  
das ist kein Grund zum Späßen  
ich hab sie wirklich satt  
Und spielen sie Synkopen  
auf ihrem Kontrabaß  
die gottverdammten Lopen  
dann packt mich blinder Haß

## REF.:

Ja, Lopen, Lopen, Haß, Haß, Haß  
kloppen, treten, Aderlaß  
komm, sei auch ein Antilop  
und zu Lopen sei stets grob

## 2. STROPHE:

Sitzt sie in uns'rer Küche  
die alte Lopenlaus  
verströmt dabei Gerüche  
dann schmeißen wa se raus  
Soll'n doch in die Tropen  
da kommen se ja her  
die gottverdammten Lopen  
werden immer mehr

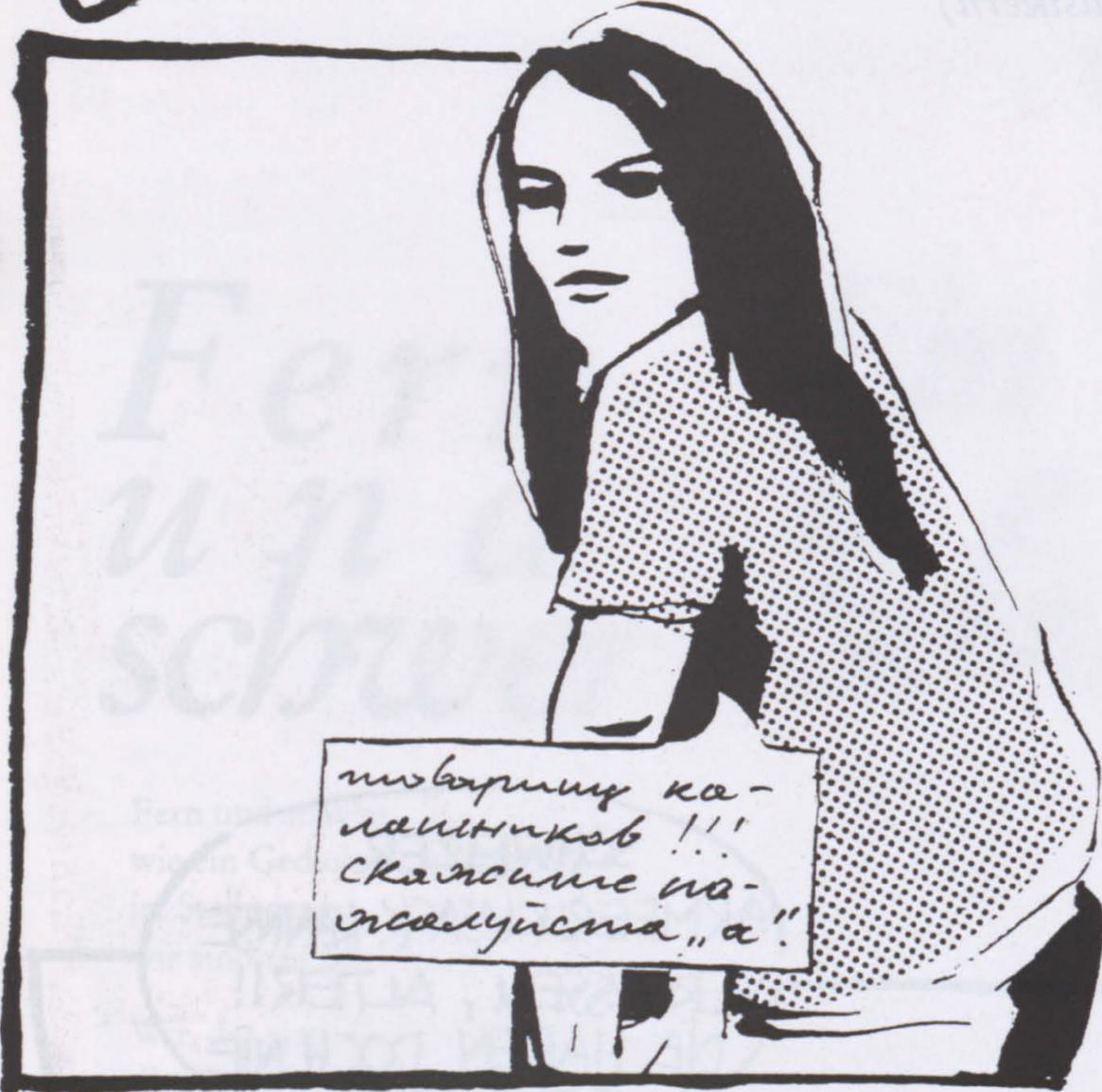
## REF.



Fango Geldt

Martin Baaske

# гавані калентіков!



мобарини ка-  
лентіков !!!  
скажіте на-  
псаліста „а“!



Бля бля  
бля бля

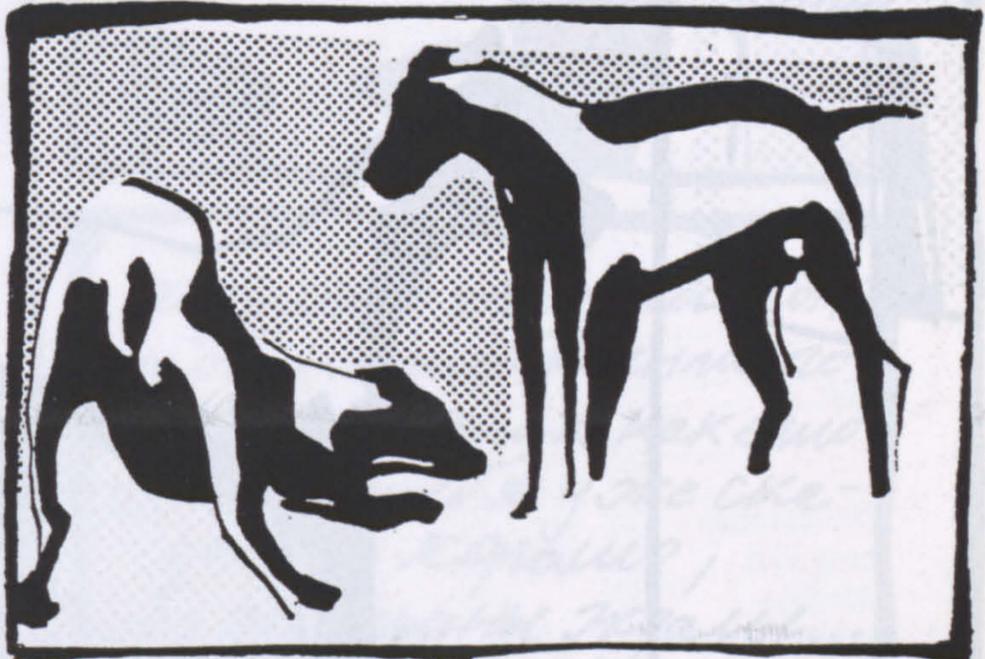
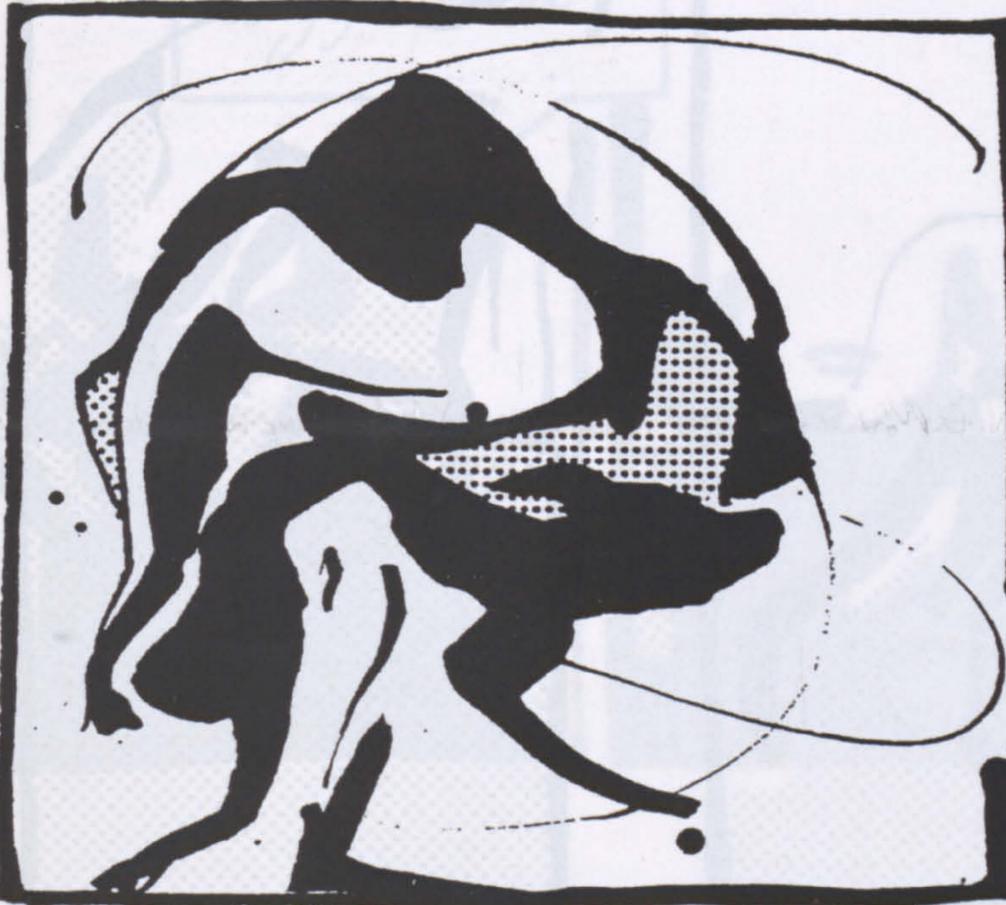
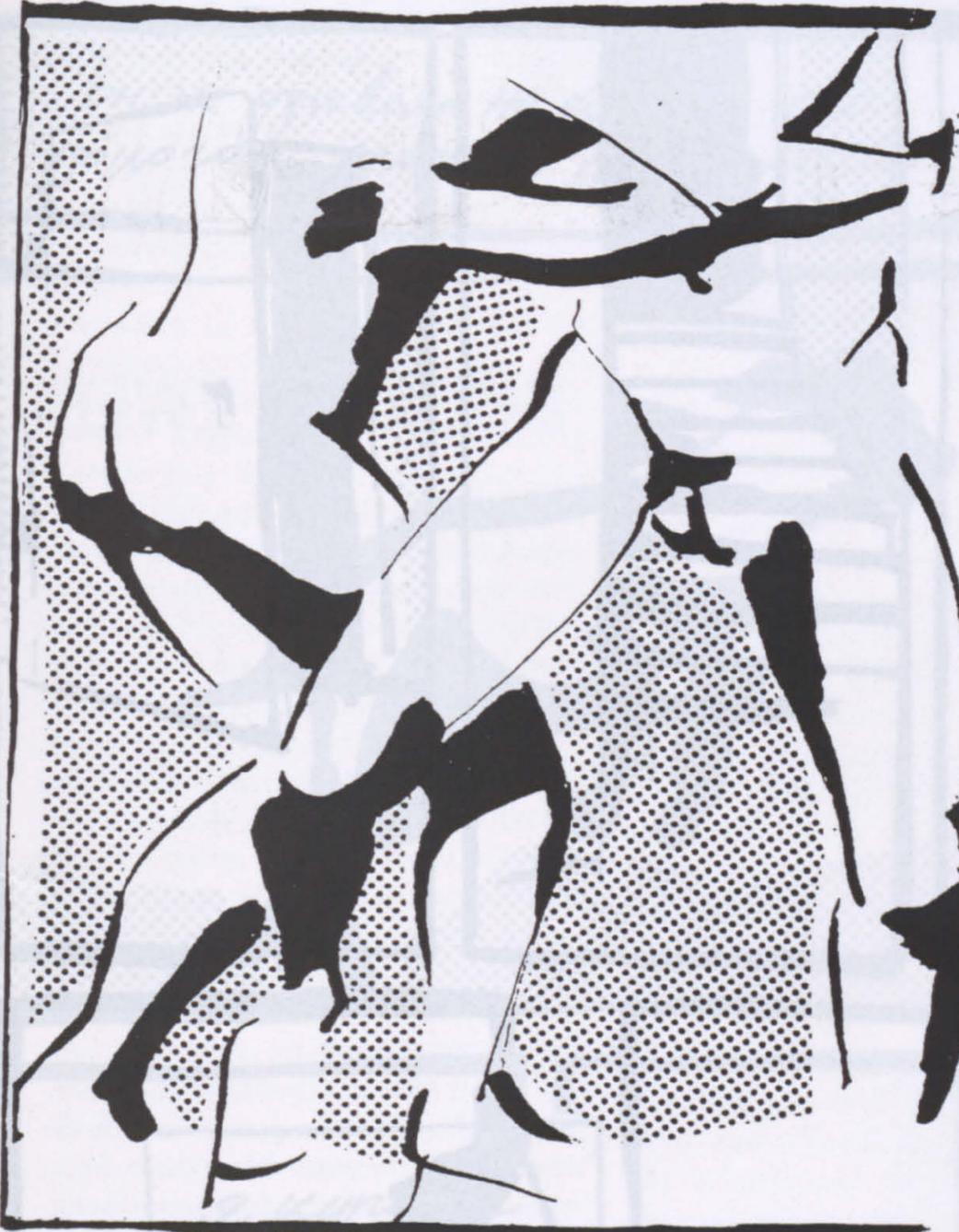


оуі,  
бім сір!

здрасльві-  
те, досві-  
чаня, не-  
жальні-  
ста, сна-  
сідя, на здо-  
рове, не на-  
здорове...  
гласнось  
перосиро-  
ня бля  
бля бля..  
.....

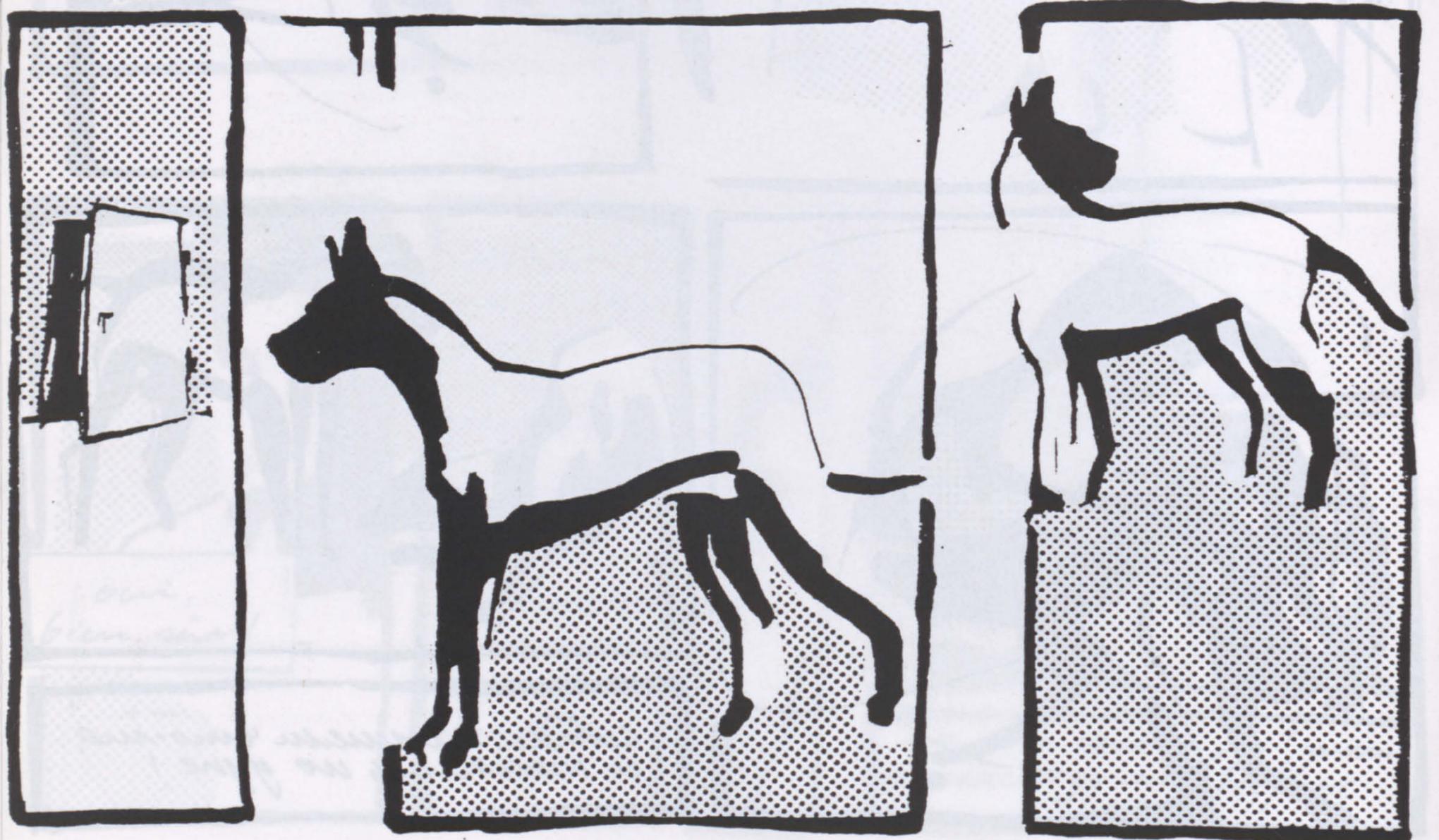


не зогі ням „а“ жонст  
штукелі ду мур бас! итс  
моуі !!!



Собаки слышат что-то,  
и нюхались по дуге!

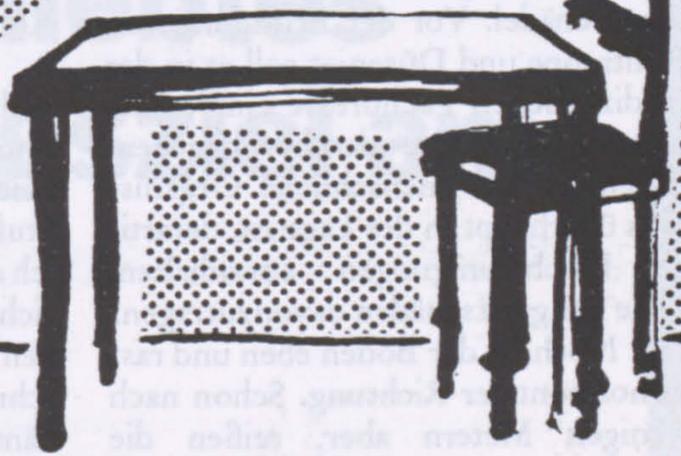
*gabari unenunak!*



man wie abgebildet (vgl. Abb. 1) die  
Mischung (Fig. 7) wird durchge-  
schleift, die Leistungen TxD und RxD  
(Fig. 2 bzw. 3) werden verändert.  
Nachdem sie zwei Rechner mit ihrem  
neuen Nulldatenfeld verbunden

ANZEIGE im TEST REUTER  
ZIVILISATION  
Kontaktpunkt - Erweiterung  
behalten im Hinblick

Он не удивился но бежал сло  
головой девочки на помощь



я курица  
и ушаста



я думаю что мой сон  
не будет тебе интерес-  
ировать так как это  
что я тебе уже ске-  
зале; конечно,  
убе жетлицыны ждалы...

ENDE

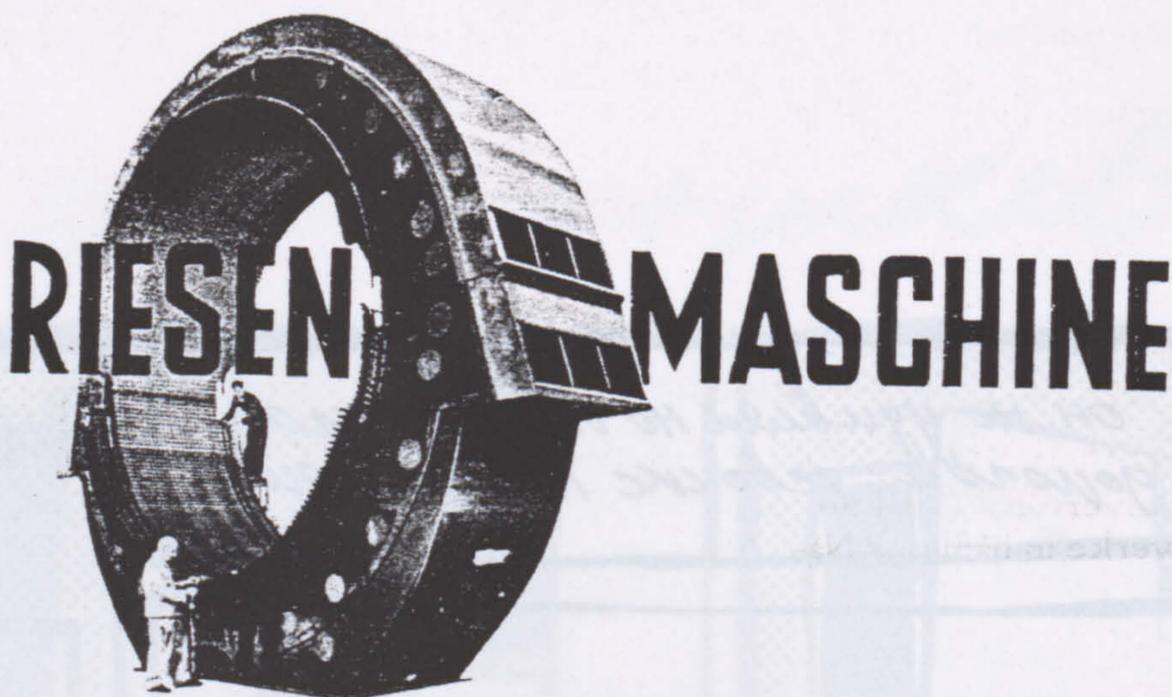
# ABENTEUER ZIVILISATION

## Heute: Rolltreppefahren

Unter meinen Füßen werden ständig neu geriffelte Metallkuben produziert, die über einen Mechanismus zum oberen Ende der Treppe transportiert werden, dort werden sie wieder eingeschmolzen. Die Erze fließen über unterirdische Kanäle zu den Produktionsstätten unter der unteren Plattform. (Bei gegenläufigen Rolltreppen verhält es sich natürlich genau umgekehrt.)

Ich kann den Zeitpunkt des Fahrtantritts frei wählen - entschieße ich mich dann aber, wird mein Körper von nahe null auf atemberaubende sieben Stundenkilometer beschleunigt. Mir ist, als flöge mein Hirn hinten aus dem Schädel. Vor der Erfindung von Rolltreppe und Düsenjet soll es in der medizinischen Fachpresse eine ernsthafte Kontroverse darüber gegeben haben, ob der menschliche Organismus überhaupt in der Lage ist, derartige Beschleunigungen auszuhalten, ohne Langzeitschäden davonzutragen.

Noch ist der Boden eben und rast in horizontaler Richtung. Schon nach wenigen Metern aber, reißen die Blöcke unter den Füßen auseinander und hebeln den Arglosen (mich) aus seinem Gleichgewicht. Strauchelnd nur finde ich Halt in der neuen Bewegungsrichtung, die nun eine nach schräg oben gerichtete ist. Dabei gibt es Dinge um mich herum, die meine Bewegung nachvollziehen (schwarze Plastikhandläufe), und solche, die das nicht tun (Seitenverkleidungen, Mauern, Decken). Die Plastikhandläufe werden selbstverständlich auch unter-



## DOOM ZU ZWEIT

irdisch produziert, um am oberen Treppenende neuerlich zu Granulat geschreddert zu werden (der Abtransport erfolgt durch ein unterirdisches Rohrsystem).

Die Ortsveränderung pro Zeiteinheit ist beträchtlich und geschieht ohne eigenes Zutun. Wenn ich mit beiden Füßen auf unterschiedlichen Stufen zu stehen gekommen bin, muß ich achtgeben, nicht umzufallen, wenn sich der Niveauabstand zwischen ihnen verringert. Im oberen Treppenabschnitt schieben sich die Stufen nämlich jäh zusammen, um so dicht gedrängt unter der Erde zu verschwinden. Ein massiver Metallrechen greift in die Kerben der Standfläche, um mich notfalls gewaltsam von der silbrigen Stiege zu trennen. Bin ich schlauer, entgehe ich dem mit einem gewagten Ausfallschritt.

Die Geschwindigkeit reduziert sich schlagartig, ich komme auf der oberen Plattform zum Stehen. Unter mir blubbern die Schmelztiegel.

*Holm Friebe*

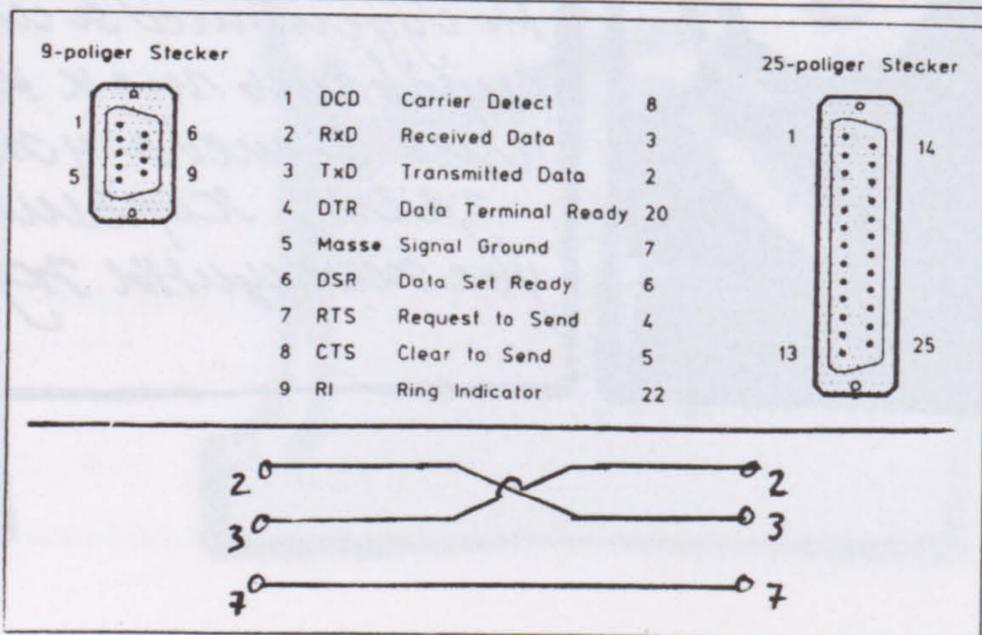
"Doom ist zur Zeit das heißeste Spiel, das ich kenne, aber auch das brutalste..." sagt Andreas B. aus M. In Deutschland kam das Spiel rasch auf den Index, weswegen sich dieser Artikel im wesentlichen an unsere Leser im Ausland richtet. Andreas ist krank, zivilisationsmüde - ein verheimerter Psychopath? Mag sein, doch die Frage, ob Doomspielen moralisch vertretbar ist werden wir vielleicht in einer späteren Ausgabe beantworten. An dieser Stelle wollen wir zeigen, wie man dieses Spiel sehr einfach auch zu zweit spielen kann.

Daß Doom von Haus aus multiplayerfähig ist, wissen vermutlich die meisten: in einem Netzwerk kann man mit bis zu vier Spielern spielen. Auch über die serielle (mit entsprechenden Treibern ebenso über die parallele) Schnittstelle kann man zwei Rechner verbinden und so wenigstens zu zweit spielen. Hierfür sind nicht unbedingt Modem und damit teure Zusatzhardware notwendig - ein simples (dreiadriges) Nullmodemkabel genügt; **RIESENMASCHINE** zeigt wie's geht! Voraussetzung sind neben zwei ausreichend schnellen Rechnern mit freier serieller Schnittstelle zwei weibliche RS232-Stecker (in der Regel 25-polig, im Elektronik-Fachhandel erhältlich), ein dreiadriges Kabel (durchaus auch haushaltsübliches Elektrokabel möglich, z.B. das an ihrem E-Rasenmäher) bedarfsgerechter Länge (vorsicht: die RS232-Spezifikation sieht eine Leitungslänge von bis zu 30 m vor), ein LötKolben und jemand der einen LötKolben bedienen kann.

Verbunden werden die Stecker

Abb. 1:

Die Masseleitung wird durchgeschleift, die Leitungen TxD und RxD werden vertauscht.



nun wie abgebildet (vgl. Abb. 1): die Masseleitung (Pin 7) wird durchgeschleift, die Leitungen TxD und RxD (Pin 2 bzw. 3) werden vertauscht. Nachdem sie zwei Rechner mit ihrem neuen Nullmodemkabel verbunden haben, starten sie Doom am besten aus dem Setup heraus; es werden noch einige Angaben über den verwendeten Port und den gewünschten Multiplayer-Modus verlangt: "Cooperative-Mode": kämpfen sie gemeinsam gegen die Aliens oder "Deathmatch-Mode": bringen sie sich gegenseitig um! Erfahrungsgemäß gibt es beim ersten gemeinsamen (cooperative-)Spiel Probleme, da sich die Spieler und die anthropomorphen Mutanten, die durch die Szenerie toben, äußerlich ähneln. Zeigen sie also am Anfang Verständnis, wenn Ihr Mitspieler versehentlich auf sie schießt! Vorsicht bei Waffen mit größerer Streuwirkung: sie haben zwar bereits gelernt, daß z.B. der Raketenwerfer Distanz zum Ziel erfordert, nun ist aber auch auf den Partner Rücksicht zu nehmen; das gilt insbesondere für die "BFT9000". Im "Deathmatch-Mode" hat es sich bewährt, die "BFT9000" zu ächten, da das Match schnell unausgewogen und damit langweilig wird, wenn einer der Spieler in den Besitz dieser Waffe kommt.

Natürlich wird der Rechner etwas langsamer, weil er nun auch noch die Kommunikation zum zweiten Rechner übernehmen muß. Wenn viele Monster unterwegs sind, und damit der Synchronisationsbedarf besonders groß ist, macht sich das bemerkbar. Subjektiv scheint die Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Etwas Entlastung bringt ein neuer UART (Chip, der die Daten serialisiert), sofern sie noch keinen haben: der "16550" (ebenfalls bei Elektronik-Meier zu kriegen); einfach gegen ihren alten Chip austauschen!

Ralf Jüngling

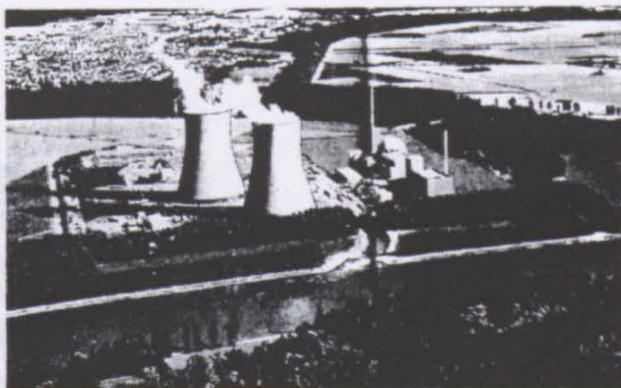


## ANZEIGE im TEST

Schon schön ist so ein Kernkraftwerk, wie es da steht, inmitten der häßlichen Landschaft. Ja, die Landschaft ist häßlich, überhaupt nicht 'funktional' und auch kein Stück 'beeindruckend'. Keinen 'eigenen Reiz'. Landschaft eben, wie überall, mit Fluß, Bergen, ein bißchen Wald - wer wollte dahin schon einen Ausflug unternehmen? Etwas anderes ist das natürlich, wenn sich ein Kernkraftwerk hinzugesellt zur langweiligen Landschaft. Ein imposantes Beispiel für richtig verstandene Industriearchitektur, ein Lehrstück in Sachen Bauhaus. Hätte Walter Gropius Kernkraftwerke gebaut, sie sähen so aus wie das Kernkraftwerk Phillipsburg. Aber er hat nicht. Warum nicht? Weil es in den 20ern noch keine Kernenergie gab. Heute machen das die deutschen Stromversorger, und man muß sagen, sie machen ihre Sache gut. Schöne Kernkraftwerke in häßlicher Natur. Indes, eine Ungereimtheit bleibt: Warum ist Ästhetik natürlich kein Argument für die Nutzung der Kernenergie? Bilder hängt man sich doch auch an die Wand, ohne daß sie Strom erzeugen. Die Anzeige hüllt sich diesbezüglich in Schweigen, Punktabzug ist die Folge. Trotzdem:



# Ein beliebtes Ausflugsziel am Rhein.



Das Kernkraftwerk Phillipsburg am Rhein. Ein beeindruckender Anblick. Technische Bauwerke, wie auch dieses, haben in ihrer strengen Funktionalität einen eigenen Reiz.

Ästhetik ist natürlich kein Argument für die Nutzung der Kernkraft. Wir, die deutschen Stromversorger, beurteilen diese Frage nach streng rationalen Kriterien: Umweltverträglichkeit, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit. Darüber möchten wir mit Ihnen reden.

Wir laden Sie ein, doch einmal vorbeizuschauen. Unsere Kernkraftwerke verfügen über Info-Zentren. Dort können Sie sich ein genaues Bild von ihrer Funktionsweise und der Zuverlässigkeit ihrer Technik machen. Besucher sind stets willkommen - unsere Fachleute stehen ihnen Rede und Antwort.

Also: Wenn Sie ein interessantes Ausflugsziel suchen, schicken Sie uns den Coupon zu. Sie erhalten postwendend weiterführende Informationen.

Ihre Stromversorger

### COUPON

Ich bin an Informationen zur Kernenergie interessiert. Senden Sie mir bitte das Buch „Kernenergie: Fragen und Antworten“ von Jürgen Seidel, sowie eine Adressenliste der Info-Zentren.

Info-Service STROM, Postfach 2 030 45, 53351 Rheinbach.

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

47/94



Badenwerk Karlsruhe · Bayernwerk München · EVS Stuttgart · Isar-Amperwerke München · Neckarwerke Esslingen · PreussenElektra Hannover · RWE Energie Essen · TWS Stuttgart · VEW Dortmund



## ARCHITEKTUR

Das Bauen mit ökologischen Stoffen wird immer populärer. In dieser Ausgabe möchten wir ein Projekt vorstellen, das ausschließlich unter Zuhilfenahme der Bausubstanzen *Kartoffelstärke*, *Maismehl*, *Pflanzenfett* (gehärtet), *Salz*, *Würzmittel* realisiert wurde. Die Abbildung zeigt die Nordwestansicht nach der Fertigstellung. Das nötige Bauland sowie neuen, experimentellen Vorhaben aufgeschlossene Bauherren und -frauen fanden sich am späten Abend des 17.9.1994 in einer WG-Küche in Berlin/Wedding. Der Architekt und Bauherr *Herschel Roastbeef* zu seinem Gebäude: "Wenn es den Bewohnern darin nicht mehr gefällt, können sie es ja essen."

*Holm Friebe*



*Immer günstig!*

*Supersonderangebote !!*



*Windthorststr. 3 / Münster*

## DSCHINGIS KHAN, MEINE GROSSE LIEBE

Mein Dschingis war ein total verrückter Hund, oder wie man heute sagen würde: ein Visionär. Oft saßen wir bis früh morgens in seiner Jurte, und Dschingis hielt feurige Reden, in denen er mir seine Utopie ausmalte. »Morden, plündern, brandschatzen und vergewaltigen«, rief er mit glänzenden Augen. »Das wär's doch!« In nachdenklichen Momenten fügte er stirnrunzelnd hinzu: »Wenn ich mir damit mal kein Weltreich einhandele...« Seine Sorge war nur zu begründet.

\*

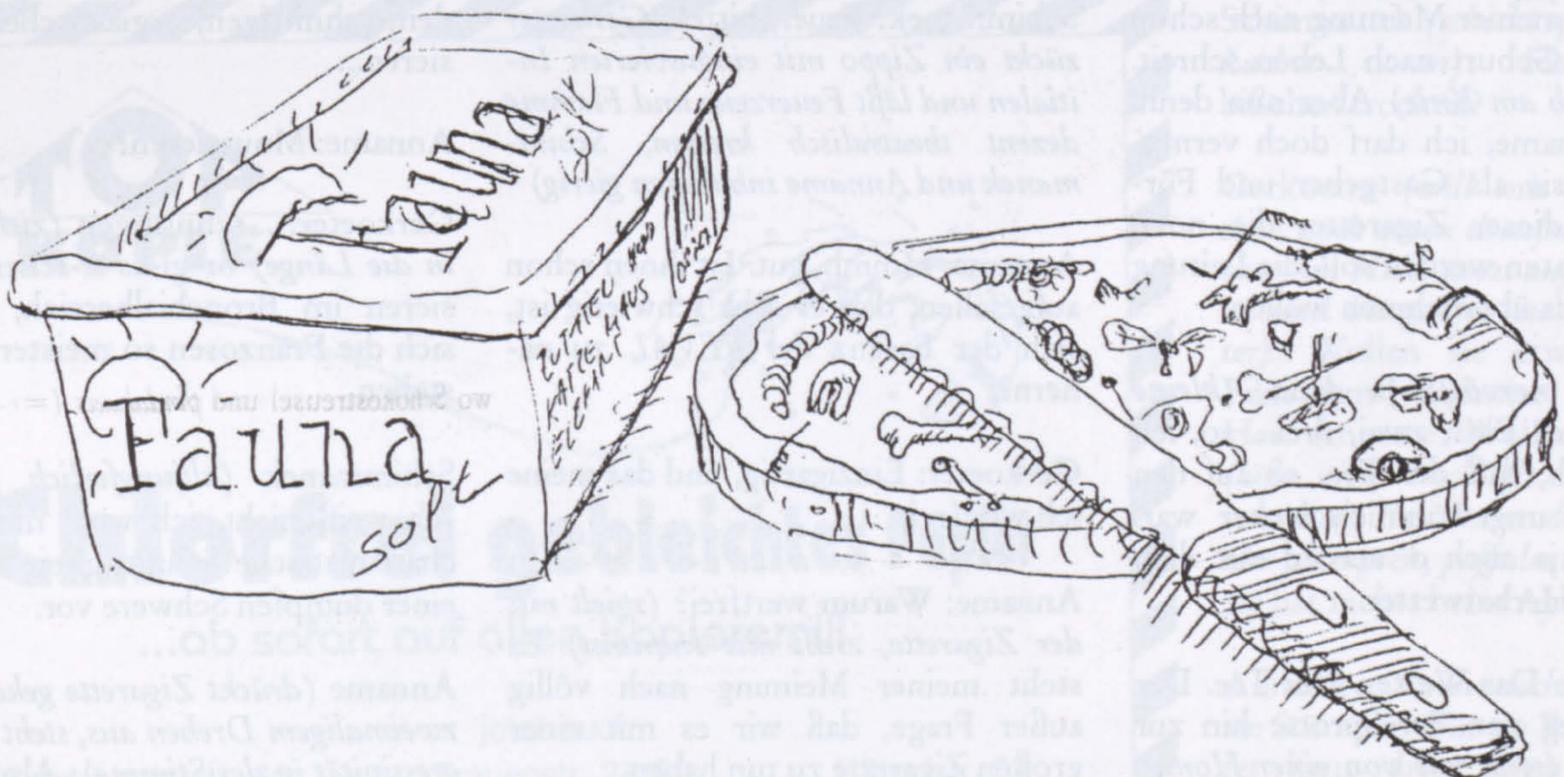
## DAS TIER IN DIR

King Kong wäscht die weiße Frau unter einem Wasserfall. Ihr tropfnasses Gewand wird transparent; der Faltenwurf verdeckt kaum noch ihre feinen Rundungen, ihre zierlichen Glieder in der haarigen Hand des Riesenaffen. Ich fürchte nur, das Glück wird nicht von langer Dauer sein. Erstens wird King Kong von schwerbewaffneten Soldaten gejagt, und zweitens ist mir gerade schon einer abgegangen, so daß ich jetzt eigentlich kaum noch Lust auf Fernsehen habe.

\*

Tietzes Kurzroman 3:  
Historischer Roman

Keine Anzeige



## DAS NIKOTINISCHE TRIO



Kein Wetter für empfindliche Tabakpflänzchen - ein verregener Tag im November. Rauchwarennachkäufer Warren Anname scharf zum (für die Weltöffentlichkeit) ersten Male die gleich- oder doch ähnlich gesinnten Bewußtkonsumenten Roy D. Gerkoeter und Raoul F. Schimmanek um sich. Indirekte Beleuchtung. Rezensent Anname referiert ungefragt über männliche Gestik bei Gesprächen unbestimmten Inhaltes, im Hintergrund verströmt eine Musiktruhe jamaicanische Poperzeugnisse der Jahre 1964 bis 1966, später den frischen East-Coast-Sound von Brian Wilson und den Jungs.

Das Wetter ist, wie im ersten Satz erwähnt, grau, weshalb die Herren zeitig Zuflucht in Genußgiften suchen.

Schimmanek: Der moderne Raucher ist ja nicht außerhalb der Welt, weshalb eine *Raucher und Welt* betitelte Kolumne meiner Meinung nach schon vor ihrer Geburt nach Leben schreit. (kratzt sich am Knie) Aber nun denn. Herr Anname, ich darf doch vermuten, daß sie als Gastgeber und Fürsprecher dieser Zigarette, die noch nicht verraten werden soll, die Leitung des Abends übernehmen wollen.

Anname (nervös): Ja dann. (kleine Kunstpause) Eins, zwei, drei... so, ich freue mich, daß der Tee, so auf den Fisch, so ungewöhnlich lecker war. Das geht ja auch d' accord mit dem fischigen Herbstwetter.

Gerkoeter: Das Wetter. Der Tee. Der Fisch. Weg von der Sprötte hin zur Zigarette. (steht wie von einer Honigbiene gestochen auf, hastet zu einer mit einem Frotteehandtuch verdeckten Tafel und lüftet das Geheimnis)

- HEUTE: REVAL -

Anname (stottert): Du, ddu gemei...

Schimmanek (vorwurfsvoll): Herr Gerkoeter, ich dachte, wir wären darüber einig gewesen, daß Herr Anname durch den Abend führt.

Gerkoeter (verlogen): Oh, Entschuldigung. Ich wollte natürlich nicht...

Anname: Nein, das wollen sie ja nie. (beruhigt sich, fultert dabei in der Hosentasche herum) Täterätää! Und hier sind sie schon. (hält Packung REVAL in die Höhe und verteilt dann Zigaretten)

Schimmanek: Feuer, bitte! (Gerkoeter zückt ein Zippo mit eingravierten Initialen und läßt Feuerzeug und Flamme dezent theatralisch kreisen, Schimmanek und Anname inhalieren gierig)

Anname: Hmmh, gut. Ist ihnen schon aufgefallen, daß es sehr schwierig ist, sich der Essenz der REVAL zu nähern?

Gerkoeter: Einzigartig, und das meine ich wertfrei.

Anname: Warum wertfrei? (spielt mit der Zigarette, zieht mit Inbrunst) Es steht meiner Meinung nach völlig außer Frage, daß wir es mit einer großen Zigarette zu tun haben.

Schimmanek: Wie die Geliebte an die Tür klopft, so diese alte Komposition

in der Lunge.

Gerkoeter (prustet, hüstelt): Klopfen ist gut. (klopft sich auf Brustkorb)

Schimmanek: Ich will es mal so sagen: Früher war sie zu teerig, dennoch überzeugend. Heute ist sie weniger schmauchig... (überlegt) Heute kann sie auch ohne Bier genossen werden, aber ... (überlegt) Ein Kastrationsopfer.

Anname: Ich gebe zu, daß die Umsetzung der EG-Normen REVAL nicht nur gut getan hat, aber...

Schimmanek: Bleiben wir mal wissenschaftlich beim Vorgang. (führt Zigarette zum Mund, visiert Decke an, zieht, saugt Rauch bedächtig in die Lungen, und hinaus) Im oberen Rachenbereich süßlich trocken, klassischer Kehlenkratz.

Gerkoeter: Aber kein Vergleich mit dem schnittigen, orgiastischen Mousieren...

Anname: Mousieren?

Gerkoeter: ...schnittigen (zieht Silben in die Länge) or-gi-as-ti-schen Mousieren im Bronchialbereich, auf das sich die Franzosen so meisterlich verstehen.

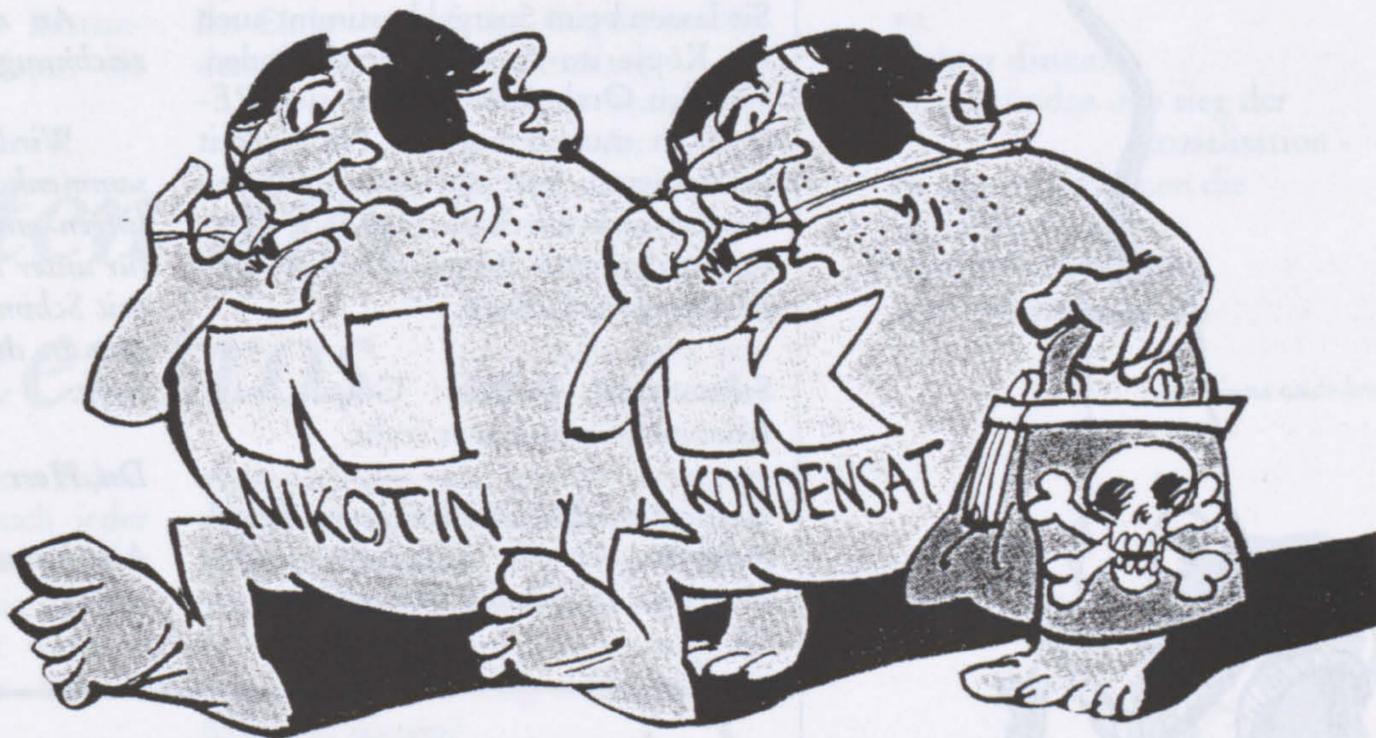
Schimmanek (altjungferlich flötend): Ich weiß nicht, ich weiß nicht. Eine charismatische Schnittigkeit ziehe ich einer dumpfen Schwere vor.

Anname (drückt Zigarette gekonnt mit zweimaligem Drehen aus, steht auf, Aggressivität in der Stimme): Also uncharismatisch. Die REVAL auf so perfide Art und Weise als uncharismatisch hinzustellen zeugt von Inkompetenz

und Anmaßung...  
(stockt) Ich sehe nicht mehr die nötige Grundlage zum Weiterrauchen. (schlüpft, ein letztes Wölkchen ausstoßend in die Schuhe) Und suchen sie mich nicht.

Gerkoeter: Herr Anname, Herr Anname, so bleiben sie doch! Seien sie nicht kindisch. Das ist ihr Haus. (Anname fährt, im Türrahmen stehend, zusammen und hält inne) Wie soll denn aus dieser Runde etwas Fruchtbare erwachsen, wenn sie sofort den Dialog abbrechen?

Anname (setzt sich, schnauft): Gut, aber dann löschen sie auch bitte die West. (Schimmanek und Gerkoeter erröten, nicken, löschen, nicht ohne einen letzten sehr tiefen Lungenzug auf beiden Seiten die Wests. Anname spendiert, wieder gut mit ihnen, eine neue Runde REVAL)



Schimmanek: West, REVAL, zwei Welten.

Gerkoeter: Ich möchte meine Bedenken gegenüber dieser Zigarette etwas vorsichtiger formulieren. Die Verpackung ist nicht jedermanns Sache. Aber davon ab.

Anname: Halblang, wir waren im Guturalbereich.

Gerkoeter: Na fein, unser heute so sauertöpfischer Freund besteht auf

Sauberkeit in der Methodik. Erstmal müsste es heißen "Wir waren beim und nicht im Guturalbereich, und zweitens wäre ich dazu jetzt gekommen.

Schimmanek (orakelnd): Jetzt kommt er zum Sahara-Effekt.

Gerkoeter: Sehr richtig, lieber Kollege! (drückt Schimmanek jovial den Arm) Ein...

Anname (kleinlaut, aber vernehmlich): Ein bißchen trocken ist sie schon.

Schimmanek (schickt spöttischen Lacher voran): Haha, ein bißchen trocken?

Gerkoeter (will mit Malusge-sicht noch einen draufsetzen, stochert im Hals, tanzt auf Anname zu und beugt sich zu ihm runter): Wollen sie etwa diesen Film am Gaumen leugnen, Herr Anname? Wollen sie das? (läßt sich erschlaft in angestammten Sessel vor der Standuhr plumpsen, pafft lustlos) Und sie hat nichts beim Ausatmen.

Anname (Samuraischrei): Ha, sie Stümper! Für sie Rauchbettler kann diese Zigarette ihre Schönheit nicht entblättern. Perlen vor die Säue!

**TOP  
KOPIE**



**Chlorfrei gebleichtes Papier**

...ab sofort auf allen Kopierern!!!

Scharnhorststr. 66  
Tel. 52 79 99

jetzt auch:  
Frauenstr. 28/29  
Tel. 51 14 24

Hittorfstr. 52  
Tel. 8 88 30

# CAFE KONKURS



JEDEN 3. DIENSTAG  
IM MONAT GROSSER  
MALEFITZ ABEND!!!

CAFÉ KONKURS  
LANGE REIHE 217a  
20099 HAMBURG

Gerkoeter (*arrogant, macht Schwulen nach, wie alte Männer Schwule nachmachen*): Großer Meister, wo tat ich fehl?

Anname: Was fragt er? Doppelstümper! Er hat durch den Mund entsorgt. Sie lassen beim Spargel bestimmt auch die Köpfe im Ausguß verschwinden. Für den Oralexhalator wird sich REVAL in mulmigmuffiger Nichtigkeit präsentieren. Erst mit dem Verlassen des Tempels durch die pfeifende Pforte mit den zwei Bögen offenbart sich die orangene Göttin!

Schimmanek (*milde*): Göttin, naja. Aber im Prinzip hat er recht.

Gerkoeter: Bestenfalls blauer Engel, Marlene verzeih. Ümmelnde Fata Morgana. Ich glaube aber jetzt zu er-

kennen, daß ich es heute weniger mit mündigen Rauchern, als mit deren jungverstorbenen Geschmacksknospen zu tun habe.

Schimmanek: Meine Herren - - -

*An dieser Stelle enden die Aufzeichnungen.*

*Wird das Trio noch einmal zusammenkommen? Wird es Anname gelingen eine Stange Craven "A" Filters für unter 70 Mark zu ergattern? Was ist mit Schimmaneks Tante? Lesen sie bereits in der nächsten Ausgabe wenn es heißt:*

*Du, Herr Gerkoeter?*

*Ach, Raoul, sagen sie doch Sie zu mir!*

... IN DEN 90-ERN KAM DANN DIE WIRTSCHAFTSKRISE, DIE MENSCHEN LENKTEN IHRE AUFMERKSAMKEIT AUF DIE ALLTAGSPROBLEME, SELBST UFOs WURDEN NICHT MEHR SO OFT GESICHTET...



Batto

Gibt es eine Argumentation gegen 23 cm? Gegen diesen so schlichten - beiseite bemerkt: empirisch-psychologischen - Fakt?

Was die positivistische Wissenschaft zusammengefügt hat, soll das Weib wohl nicht scheiden - und welche würde sich gegen ihre Bestimmung stellen, gegen die Natur, die

## Ansichten aus Androzentros

chromosomale Faktizität im Faktischen, vor deren Antlitz auch jeder Hinweis auf 'Sozialisation' etwa oder 'Gestaltbarkeit' als unzulässig Speklatives von Hohn begleitet weichen muß der Souveränität des Experiments?

Nie träumte mir, ein feministischer Diskurs könne durch Teilhabe allein eines Mannes derart fruchtbare Impulse erhalten. Oder waren es Impulse der Fruchtbarkeit? Wie angenehm zunächst, den Erfahrungsdisput aus den Sphären emotionaler Subjektivität auf ein objektives Fundament gehoben zu sehen, wo patriarchalische Präention und viriler Wissenschaftsgeist so kostbar sich gatten.

Nicht sein Ansatz läßt unseren Naturfreund schließlich am Ende seines dünnen Denkens stehen - so ist die Gegensätzlichkeit "Sozialisation versus Determination" ein konstitutiver Teil der Diskussion um Identität, Gleichheit und Verschiedenheit, wie auch um die "Fröste der Freiheit" (Können wir was wir wollen? Und - wollen wir was wir können?). Vielmehr ist es die Selbstgefälligkeit des absolut erkennenden Bewußtseins, das - gern bereit, das weibliche Gegenüber mit bohrendem Fingerzeig eines Besseren zu belehren - souverän-virtuos empirisch-psychologische "Fakten" und autopsychologische Empfindung lustvoll legiert, um schließlich triumphiert verkünden zu können: die Geburt des Weiblichen aus dem Geiste der Intuition.

Wo sich das wahrhaft Weibliche beweist? So das "weibliche Prinzip" - der Begriff entstanden im freien Spiel der Assoziation, "weiblich gleich weich wie die weibliche Brust"(Ist Physiognomie Schicksal?) - denn sei-

ne magische Möglichkeit zu entfalten vermag, sich das "Mehr" (so lange verschmäht, nie erhob sich eine voller Stolz...) als solches erweist und endlich die schnöde Gleichheit überwindet?

In der Akzeptanz des Faktischen. Im Einlassen auf das Gegebene. Mit dem Fügen in die Bestimmung.

Hat mein Gegenüber der Vision als "richtungsweisender Vorausschau" auch entsagt, will er doch auf die Richtung nicht ganz verzichten. Diese aber ist ja irgendwie be-

engt, bedrängt halt, präformiert sozusagen; wir sind ja alle, irgendwie, auch geformt, im Laufe der Urgeschichte zum Beispiel, da hat sich doch, möchte man fast sagen, etwas herausgebildet ... Und. Wer mag sie fliehen, die Kraft der Ahnen?

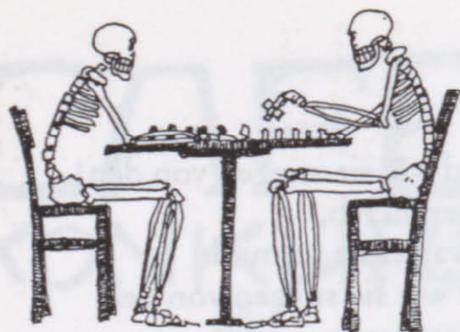
Richtungsweisend ist zunächst nicht so sehr mein Aufklärer als dessen kontrahierter Zeigefinger. Wie sonst soll ich ihn verstehen, der in bohrender Streckung vor meinem "weiblichen Prinzip" verweilt - eine zarte Vorausschau? - während sein Besitzer immer mehr in geifernde Ekstase verfällt ("Ihr nämlich, ihr! Ihr wollt das nämlich nicht wahrhaben! Das sind empirisch-psychologische Fakten! 23cm! Das ist wissenschaftlich erwiesen!")? Wort und Tat - in einem Manne vereint. Tränen der Rührung wollen in meine Augen treten. Und als ich endlich der letzten Ordnung der Dinge teilhaftig werde, alle Komplexität, Pluralität oder Ambivalenz vor dem Antlitz empirisch-psychologischer Feldforschung verblaßt, vergeht... Und aus den Nichts... eine Zahl entsteht, eine Zahl, vor der wir erblassen, uns neigen. 23 cm. "Der Kopfabstand des Neugeborenen im Arm der Mutter. Der optimale Kopfabstand des Neugeborenen zum Leib seiner Mutter. Intuition. Das ist weibliche Intuition. Alle Männer im Feld der Forschung: klägliche Versager! Das ist erwiesen! Das ist Fakt! Das ist ...!"

Unerwartete Realsatire in so zynisch verhärteten Zeiten. Doch neben dem Genuß des diogenischen Lachens hat uns der fröhliche Bestimmungspostulant ganz neue Perspektiven geschaffen. Männer! Im Namen der Wissenschaft! An die Maße.

(und wie sie stiegen von den höhen herab,  
da waren sie so mild.  
und wie sie stiegen von den höhen herab,  
ein jeder im arm das geborene in so  
dichter distanz,  
zu verkünden den sieg der  
sozialisation -  
da hatten die frauen die  
intuition vergessen.  
da lächelten sie mild.  
und hielten das maß).

katrin luna nude kruse





# Schacho mit Volker Rachow

Im Jahre 1804 wird Napoleon zum Kaiser der Franzosen gekrönt und steht damit kurz vor dem Zenit seiner Macht. Er erweitert seinen politischen Einflußbereich ein Jahr später, indem er unter anderem einen glänzenden Sieg bei der Dreikaiserschlacht von Austerlitz davonträgt.

Diese Ode an den Kaiser erfolgt hier, damit dem an Demokratie gewöhnten Leser klar wird, was es heißt, als Frau aus einer die Revolution unterstützenden Familie gegen den unumschränkten Herrscher des Kontinents ein Spiel verlieren zu dürfen:

## Napoleon I - Madame de Remusat

- |    |            |           |
|----|------------|-----------|
| 1. | <b>Sc3</b> | <b>e5</b> |
| 2. | <b>Sf3</b> | <b>d6</b> |
| 3. | <b>e4</b>  | <b>f5</b> |

Durch Zugumstellung wird die alte Philidor-Verteidigung erreicht, die in der modernen Meisterpraxis aufgrund der Felderschwächung um den schwarzen König kaum Anwendung findet.

- |    |           |     |
|----|-----------|-----|
| 4. | <b>h3</b> | ... |
|----|-----------|-----|

Zeitverschwendung und sinnlos, vorzuziehen wäre 4. d4 oder Lc4.

- |    |     |             |
|----|-----|-------------|
| 4. | ... | <b>fe4:</b> |
|----|-----|-------------|

Verbessert nur die Lage des Weißen, 4. ... Sf6 ist angesagt.

- |    |               |            |
|----|---------------|------------|
| 5. | <b>Se4:</b>   | <b>Sc6</b> |
| 6. | <b>S(f)g5</b> | <b>d5</b>  |

Napoleon spielt voll auf Angriff, jedoch überreizt er seine Stellung.

- |    |             |           |
|----|-------------|-----------|
| 7. | <b>Dh5+</b> | <b>g6</b> |
|----|-------------|-----------|

Madame de Remusat verteidigt sich ausreichend, hat allerdings eine etwas unbequeme Stellung als Frau in der damaligen Zeit, vis à vis des stürmenden Generals und Kaisers.

- |    |            |     |
|----|------------|-----|
| 8. | <b>Df3</b> | ... |
|----|------------|-----|

droht Df7# und Sf6+.

Madame de Remusat ist jetzt in der mißlichen Lage, dem - schachlich gesehen - unbeholfenen Angriff eines kleinen Jungen mit 8. ... De7 ein Ende zu setzen und einen Springer zu gewinnen, womit sie die Partie für sich entschieden und Napoleon öffentlich bloßgestellt hätte. Daher spielt sie wohl lieber

- |    |     |            |
|----|-----|------------|
| 8. | ... | <b>Sh6</b> |
|----|-----|------------|

und rennt ins Matt:

- |     |              |             |
|-----|--------------|-------------|
| 9.  | <b>Sf6+</b>  | <b>Ke7</b>  |
| 10. | <b>Sd5:+</b> | <b>Kd6</b>  |
| 11. | <b>Se4+</b>  | <b>Kd5:</b> |
| 12. | <b>Lc4+</b>  | <b>Kc4:</b> |
| 13. | <b>Db3+</b>  | <b>Kd4</b>  |
| 14. | <b>Dd3#</b>  |             |

Böse Zungen könnten meinen, wenn zwei schlechte Schachspieler eine Partie spielen, könne man den Ausgang nicht notwendig aus dem Spielverlauf folgern. Ihnen möchte der Autor zu bedenken geben, daß Madame de Remusat immerhin die alte Philidor-Verteidigung gekannt haben muß, die damals eine verbreitete Eröffnungsstrategie war. Nichtsdestotrotz handelt es sich bei obiger Partie zweifellos um ein Spiel zweier Laien!

Volker Rachow

## Tietzes Kurzroman 5: Science Fiction-Roman

### ALLEIN GEGEN DAS IMPERIUM

Als der Geheimdienst damit begann, kleinwüchsige und scheiße-resistente Agenten zu züchten, die durch die Toilettenrohre in jede Wohnung eindringen konnten, wußte Clint, daß es an der Zeit war, den Planeten Erde zu verlassen, und seinen Kampf gegen die intergalaktische Diktatur von einem unabhängigen Asteroiden aus weiterzuführen, auf dem man seine Ausscheidungen noch in Plumpsklos abließ und sich im übrigen einen Dreck um das Imperium scherte.

\*

Alle Romane von Mark-Stefan Tietze

# Subskribieren!

Ich bestelle die nächsten 5 Ausgaben Luke & Trooke zum Preis von 20,- DM (Schein liegt bei). Die Hefte werden mir sofort nach Erscheinen (in der Regel vierteljährlich) frei Haus zugeschickt.

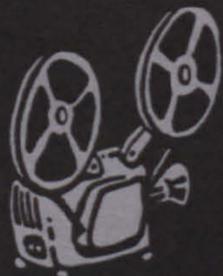
Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Wenn ich will, kann ich hier noch einmal unterschreiben: \_\_\_\_\_

Schicken an: Zentrale Intelligenz Agentur, c/o Holm Friebe, Steinfurter Straße 138, 48149 Münster, Tel/Fax: 0251 / 27 93 12



# Leser-Blatt-Bindung!

Super-8-70er-Jahre-Familien-Film-Vorführabend-mit-Musik-untermalung-und-Lesung!

Am 1. Februar 1995 in der Kneipe "Frauenstraße 24", dto., Münster, um 20 Uhr. Zum Eintritt berechtigt **DIESES HEFT!** Besondere Attraktion:

M. Baaske zeichnet auf Zuruf!

Eingesandte Manuskripte und Zeichnungen werden entsprechend behandelt. (Adresse siehe Impressum!) Luke & Trooke erscheint bisher in folgenden Städten: Münster, Hamburg, Berlin, Köln, Marburg und Lüdenscheid.

Alles Weitere über die Luke & Trooke-Hotline: 0251 / 27 93 12

Nächste Ausgabe am:

# 1.4.1995

Die Tageszeitung

# junge Welt

.....  
Endlich eine linke Tageszeitung.

## Debatte:

**Z**wischen Musik und Politik gibt es eine Verbindung, die mehr ist als platter Agit-Prop-Pop. Günther Jacob stellt die neuen Strategien von Public Enemy vor. Für das Feuilleton der jungen Welt unterscheidet sich die Band nach wie vor von »jenen rechtsbürgerlichen schwarzen Politikern, die das Verbot von Gangsta Rap« (Spex) fordern.

## Läuterung:

**I**n der Brust des Vampirs schlägt ein gleichgeschlechtliches Herz. Die gängigen Annahmen über Schwule und Vampire scheinen sich in entscheidenden Punkten zu überschneiden. Für das Feuilleton der jungen Welt hat Vampirologe und Filmkenner Manfred Hermes schwule Vampire beim Interview und Tom beim Cruisen beobachtet.

## Erleuchtung:

**E**s weihnachtet sehr auf Rainald Goetz' unlängst erschienener Quatsch-Doppel-CD »Word«, für deren ersten Teil »Soziale Praxis« Oliver Lieb, für deren zweiten Teil »Ästhetisches System« Stevie Be Zet besinnliche Bumsmusik beigesteuert haben. Der Weihnachtsmann heißt Sven Vöth. Der hat den Goetzen der Jugend, wie im Feuilleton der jW nachzulesen ist, erleuchtet.

## Führung:

**W**issen kann so nutzlos sein. Oder weißt Du, kleiner Schlauberger, was Kephaleonmantie ist? Das »Handbuch des nutzlosen Wissens« besticht durch seine kunstvolle Unübersichtlichkeit und sein verblüffendes Nebeneinander des Disparaten. Eine Führung durch das Gewirr der Themen bietet exklusiv das Feuilleton der jungen Welt.

.....  
**O**

kay, Ihr habt mich zwar schon fast überzeugt, aber ich will die junge Welt doch erst vier Wochen auf Probe abonnieren:

Name .....

Str./Nr. ....

PLZ/Ort .....

Mein Abo auf Probe kostet für vier Wochen nur 15 Mark statt des regulären Preises von 45 Mark (ermäßigt 30 Mark) pro Monat. Ich kann es bis zum Ablauf der dritten Lieferwoche kündigen.

Ich habe 15 Mark (Scheck, Bargeld) dieser Bestellung beigelegt.

Bucht die Probe-Abo-Gebühr bitte von meinem Konto ab:

Nummer .....

Geldinstitut .....

BLZ .....

Unterschrift .....  
Kündige ich mein Abo zur Probe nicht mehr bei Ihnen, dann wandelt sich das Abo zur Probe in ein reguläres Abo um. Dieses verlängert sich nach Ablauf eines Jahres um den Zahlungszeitraum, wenn ich es nicht 20 Tage vor Ablauf dieser Periode kündige. Daß ich diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen nach Absendung (Poststempel) schriftlich beim jW-Vertrieb, Am Treptower Park 28-30, 12435 Berlin widerrufen kann, habe ich zur Kenntnis genommen.

2. Unterschrift/Datum .....  
Den Coupon schicke ich an die jW-Werbung, Postfach 39, 12414 Berlin oder faxe ihn an die Nummer 030-688 34-399.

junge Welt

7 1 8 13

Berlusconi finito - avanti Fini!



# Die neuen Prüfungs- fragen sind da!



Die endgültige  
Ausbildungsbeihilfe

1. Wie heißt Du? \_\_\_\_\_

2. Wo wohnst Du? \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

3. Wie sieht Deine  
Unterschrift aus? \_\_\_\_\_

4. Willst Du ein tolles Postkartenset  
geschenkt bekommen? \_\_\_\_\_

5. Kannst Du das Kleingedruckte lesen?

Ja, ich kann lesen und begreife, daß ich einen Bafögbezugsschein vor mir habe. Wenn ich alle Prüfungsfragen richtig beantwortet habe, schicke ich dieses Formular ab, lege 12,- DM in Briefmarken oder als Scheck bei und bekomme dafür 3 Ausgaben der hervorragenden Ausbildungsbeihilfe TITANIC (Ladenpreis 18,- DM, Ersparnis 6,- DM!) und ein tolles Postkartenset. Sollte ich mit der Lektüre überfordert sein, schreibe ich das dem TITANIC-Verlag nach Erhalt der zweiten Ausgabe. Sonst verlängert sich dieses Probeabo automatisch um ein Jahr. Soviel habe ich jedenfalls begriffen. Ich habe auch begriffen, daß ich diese Vereinbarung innerhalb einer Woche widerrufen kann, und bestätige dies durch meine erneute Unterschrift:

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

TITANIC-Verlag, Postfach 66, 12414 Berlin